Nr. 101. Donnerstag, den 20. December 1894. XXXIII. Jahrgang.

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Cilli und Pirano.

H. K. Was leicht vorauszusehen war, ist geschehen: Slovenische Abgeordnete führten anlässlich der Berathung über den einstweiligen Staatsvoranschlag Klage über das angeblich ungleiche Maß, mit dem Slovenen einerseits und Deutsche, sowie Italiener andrerseits gemessen würden. Cilli und Pirano waren die Pole, um die sich die Ausführungen des Abgeordneten Ferjančić drehten, der — seltsam zu hören! — die Behauptung aufstellte, dem slovenischen Volke werde der Schimpf angethan, dass man ihm sogar das äußere Zeichen der Gleichberechtigung nimmt. Armes slovenisches Volk, welch ein tiefes Mitleid mit dir selbst muss dich ergreifen, wenn du vernimmst, dass einer deiner Vertreter in der gesetzgebenden Körperschaft den — Muth besitzt, von der Missachtung deiner heiligsten Rechte zu fabeln, obwohl du, vor drei Jahrzehnten als politischer Factor kaum beachtet, heute die Lage viele Monate lang beherrschen und Deutsche und Italiener zwingen kannst, dich als ebenbürtigen Gegner zu betrachten! Es ist nur zu bedauern, dass der Abgeordnete Ferjančić der Absicht nicht Erwähnung that, die der Verfügung bezüglich der zweisprachigen Amtstafeln in Istrien zweifellos zu Grunde lag, der Absicht nämlich, den Slovenen, um sie ein bischen zu beruhigen und zum Abwarten geneigter zu machen, einen Brocken hinzuwerfen und gleichzeitig die Cillier Frage zu verschleiern, da der Lärm, der sich in der gesammten deutschbewussten Presse erhob und in vielen deutschen Gemeindestuben lauten Wiederhall fand, peinlich zu werden drohte. Der Hinweis auf diese Absicht wäre eine treffliche Erläuterung der gleichfalls tapferen Versicherung des genannten slovenischen Volksboten gewesen, dass in der Cillier und Piraneser Frage „die Staatsgrundgesetze verletzt, die elementarsten Rechte eines Volksstammes mit Füßen getreten und die Regierungs-Autorität nicht gewahrt wurde.“ Der Abgeordnete Ferjančić machte sich überhaupt einiger Unterlassungssünden schuldig, als er die angezogene Rede hielt, da er beispielsweise auch vergaß, mit vollem Nachdruck hervorzuheben, dass sich das slovenische Volk, welches bekanntlich nicht nur aus Volksvertretern, Hetzaposteln, Rechtsanwälten, Kanzleischreibern und Zeitungsmenschen besteht, sowohl in der Cillier als in der Piraneser Frage ziemlich gleichgiltig verhielt, bevor nicht die berufsmäßigen „Volksfreunde“ — Demagogen klingt so häßlich — ihre Thätigkeit begannen. Den Deutschen und Italienern schien jedoch die Geschichte von allem Anbeginn nicht geheuer und ihr Widerstand brauchte nicht erst auf künstlichem Wege hervorgerufen zu werden.

Cilli und Pirano! Diese beiden Worte sind der trefflichste Commentar zu dem vor Jahr und Tag mit großem Geräusch verkündeten Grundsatz der Coalition: Wahrung des nationalen Besitzstandes, und es empföhle sich, über das Capitel der innerösterreichischen Geschichte, in dem von der Rettung des österreichischen Staates durch die Coalitionsparteien erzählt wird, die Worte zu setzen: Cilli und Pirano. Für die Deutschen aber sollen diese Worte eine Mahnung sein, ihr ererbtes Gut mit größter Zähigkeit und Ausdauer zu vertheidigen, denn sie haben erkennen lernen, dass sie sich nur dadurch vor weiterem Schaden zu bewahren vermögen. Und noch eine andere Erfahrung haben sie machen können: In Istrien handelte es sich nur um die Anbringung doppelsprachiger Amtstafeln, die von den Italienern geübte Abwehr war aber so entschieden, dass die Regierung zurückwich. Was stand und steht aber in Cilli auf dem Spiele? Die Slovenisierung eines blühenden Gemeinwesens. Drängt sich bei diesem Vergleich nicht von selbst jedermann die Frage auf, ob die Deutschen in Hinkunft nicht gut daran thäten, ihre ganze Energie zu entfalten, auch wenn die Gefahr noch nicht riesengroß vor Aller Augen steht? Wir sind weit davon entfernt, zu gewaltthätigem Widerstande gegen die behördlichen Vollzugsorgane zu rathen, denn es gibt andere gesetzliche Wege, um sich zu wehren, wenn man nur den rechten Willen hat. Und dieser Wille muss unablässig aufgestachelt werden, weil die Gefahr fortwährend den Gesichtskreis verdunkelt und die große Mehrheit der Vertreter des deutschen Volkes jederzeit bereit ist, unseren Gegnern gefällig zu sein. Erwiderte doch der Abgeordnete Robic jüngst im Parlamente auf die Ausführungen des Abgeordneten Dr. Menger, der erklärte, die Vereinigte Linke werde gegen die Errichtung eines slovenischen Untergymnasiums an einem anderen Orte als in Cilli keine Opposition machen, mit folgenden Sätzen: Männer derjenigen Partei, welcher der Abgeordnete Dr. Menger angehört, haben mir gegenüber erklärt: „Wir finden Ihre Forderung, Parallelclassen in Cilli zu erlangen, oder ein selbständiges Untergymnasium daselbst, sachlich vollkommen begründet, steht aber jetzt wenigstens für eine Zeit von dieser Forderung ab, denn hinter uns steht die deutschnationale Partei.“ Sehr richtig bemerkte die „Deutsche Zeitung“ zu diesem Geständnisse der Deutschliberalen, welchem kein Widerspruch entgegengesetzt wurde, folgendes: „Thatsache ist es, dass es in der deutschliberalen Partei, in der Vereinigten Linken, Leute gibt, und zwar genug Leute, welche die Errichtung slovenischer Parallelclassen oder eines slovenischen Untergymnasiums in Cilli „sachlich vollkommen begründet“ erachten, und Thatsache ist es, dass die Vereinigte Linke als Gesammtpartei sich zu einer wenigstens äußerlichen Stellungnahme gegen diese slovenische Forderung bewogen fühlt, nicht etwa durch ihr nationales Empfinden, nicht etwa durch ihr Interesse an der Erhaltung eines alten deutschen Gemeinwesens, sondern einzig durch Furcht und Zwang, die aus der Erwägung hervorgehen: „hinter uns steht die deutschnationale Partei“.

Die Vereinigte Linke kann sich darauf verlassen, dass die deutschnationale Partei jetzt und immerdar hinter ihr stehen wird, wenn es sich um die von den Deutschliberalen so großsprecherisch verheißene Wahrung des nationalen Besitzstandes und vielleicht noch um einiges Andere handeln wird. Das Feilschen und Schachern auf unserem politischen Markte muss ein Ende nehmen, an die Stelle des Tauschhandels, der heute noch schwungvoll hinter den Coulissen betrieben wird, muss endlich eine würdevolle Verständigung vor aller Welt treten. Und wenn der Hintertreppenpolitik der Garaus gemacht sein wird, wenn die deutschnationale Partei nicht mehr hinter den Deutschliberalen zu stehen braucht, dann werden auch Worte wie Cilli und Pirano die Berathungen im Abgeordnetenhause nicht mehr beherrschen.

Aus dem Abgeordnetenhause.

Wien, 14. December. Die Abgeordneten Burgstaller, Stalitz, Graf Franz Coronini, Lienbacher, Steinwender und Genossen richten an den Handelsminister die Frage, in welchem Stadium sich die Vorbereitungen zu einer neuen Bahnverbindung von Triest mit dem Hinterlande befinden und ob bei dem Wiederzusammentritte des Reichsrathes eine bezügliche Vorlage der Regierung zu erwarten sei.

Das Haus gieng zur Tagesordnung über. Der erste Gegenstand derselben ist der Bericht über das Budgetprovisorium.

Zum Worte sind gemeldet gegen: Dr. Kramar, Ferjancic, Schlesinger, Spincic, Raschin, Alfred Graf Coronini, Geßmann, Biankini, Laginja, Pernerstorfer, Dr. Lang, Vaschaty; für: Wachnianim, Rizzi, Scheicher, Polzhofer, Bartoli, Steinwender, Dr. Menger, Bazzanella, Kindermann.

Abg. Kramar bemerkte, dass man über das Budget wesentlich erst im Sommer verhandeln werde und dass es deshalb Pflicht sei, die politische Situation jetzt zu beleuchten. Dieselbe werde von der Wahlreformfrage und dem Ausnahmszustand in Böhmen beherrscht. Redner wandte sich gegen den Minister des Innern und den Statthalter von Böhmen, kritisierte die Thätigkeit des letzteren in abfälliger Weise und kam hierauf auf die Wahlreformfrage. Die Behandlung derselben erscheine wie ein trauriges Lustspiel, insbesondere ironisierte Redner die Ausführungen des Grafen Stadnicki und das Project der sogenannten demokratischen Fraction der Polen. Das Project der Errichtung einer fünften Wahlcurie finde den Beifall der Deutschliberalen, weil dieselben die niedrigsten Steuerträger in diese Curie abschütteln wollen. Die Polen wie die Deutschliberalen haben sich gefunden. Redner führte aus, dass die neue Curie, die man bilden wolle, ganz socialdemokratisch sein würde, während gerade das allgemeine gleiche Wahlrecht eine wahrhaft conservative Maßregel wäre. Redner erklärte, dass seine Partei keine Wahlreform unterstützen werde, welche die ungerechte Vertheilung der Wahlbezirke und die indirecten Wahlen der Landgemeinden nicht beseitigt und tadelte es besonders, dass die ganze Opposition aus dem Subcomité ausgeschlossen wird und auch wieder einmal brüskiert und beleidigt wurde. Redner erklärte, er und seine Partei könnten das Budget nicht bewilligen einer Regierung, die die personificierte Schwäche ist, die von einer Partei zur anderen hinschwankt, die in der Frage der Wahl-

---

(Nachdruck verboten.)

Ein Missverständnis.

Novelle von **Hermann Birkenfeld.**

(Fortsetzung.)

„Sie hat so furchtbare Kopfschmerzen, dass sie weinen muss“, berichtete die Kleine der Mama.

Sie wusste nicht, dass sie ein gutes Werk damit that; denn Frau Hedwig Baumann, Doras Schwester, hatte nun selbst bei einem kurzen Morgenbesuche alle mögliche Schonung versprochen. Auch sie schaute besorgt drein; denn ihre Schwester war sonst einfach ein Bild der Gesundheit. Nun wünschte sie nichts als Ruhe; sie sei nernös.

„Hm! Dora und Nerven! Das wäre das erstemal im Leben.“

Jedenfalls blieb die Patientin ihrem Wunsche gemäß den ganzen Tag unbehelligt; allein mit ihren Gedanken.

Als kaum die Dämmerung eingebrochen war, rüstete sie sich zum Ausgehen. Sie müsse ein wenig Luft schöpfen, sagte sie zu ihrem Mädchen. Sonst nahm niemand Notiz von ihrem Gange. Zu Sally Lavinburg! Sie wollte Klinghardt mit seinem Buche zugleich die Quittung über die zweitausend Mark zuschicken, so dass er seinen Revolver schonen konnte. Glücklicherweise hatte sie sich Schwager Baumann gegenüber vollkommene Unabhängigkeit gewahrt und nur auf die Bedingung ihrer Selbständigkeit hin eingewilligt, dauernd mit der Familie ihrer Schwester zusammenzuwohnen. So konnte sie jederzeit über beliebig hohe Geldbeträge verfügen. — — — — —

Sally Lavinburg war ein höflicher Mann. Als solcher complimentierte er seinen Besuch diensteifrig in die gute Stube.

„Henriette, bring Licht! 's ist Besuch da!“

„Ich möchte nur eine kurze Weile mit Ihnen allein reden, Herr Lavinburg“, wandte Dora ein.

„Is schön, is gut. — Henriette, Du kannst wieder gehen“, sagte Lavinburg, als seine rundliche Frau mit dem Licht hereinkam. „Die Dame will mit mir allein reden.“

Henriette verließ mit einem langen Seitenblick auf Dora das Zimmer.

Es war ein kahler, unwohnlicher Raum mit hellen, doch vergilbten Tapeten, der um nichts behaglicher wurde durch ein Conglomerat der verschiedenartigsten Möbel. In einem der vier beleidigend kahlen Winkel lagerte ein Pack neuer Säcke.

„Sie werden entschuldigen, es sind nur Proben. Beim Produktengeschäft geht's einmal nicht anders: man legt die Sachen aus der Hand, wie sie gerade kommen“, sagte Sally Lavinburg. „Unsereiner ist eben nicht immer eingerichtet auf den Besuch von schönen Damen. Und nun — womit kann ich Ihnen dienen, gnädige Frau?“

Dora Brückner hatte einen dichten Schleier über ihr Gesicht gezogen; der Jude sah deshalb ihr Erröthen nicht, als sie antwortete:

„Ich komme im Interesse des — — — eines Ihrer Schuldner.“

Lavinburg kniff die Lippen zusammen, während er eifrig die Gläser eines etwas blinden Pince-nez abrieb. Ein heimlich suchender Blick schoss dabei nach der jungen Dame hinüber. Eine zum arrangieren? — Hm! Wieviel Procent wollte sie nachgelassen haben? Er hielt nicht für nöthig, ihr etwas zu erwidern, im Gegentheil forderte sein jetzt durch den Klemmer auf Dora gerichtetes Auge diese zum Weiterreden auf.

„Es handelt sich um die — Schulden des Herrn Lieutenant von Klinghardt. Würden Sie die Güte haben, mir mitzutheilen, wie hoch sich dieselben belaufen?“

Sally Lavinburg zog die Schultern in die Höhe.

„Darf ich fragen, wer mir die Ehre anthut, sich zu erkundigen?“

„Ist das nicht unwesentlich?“

Lavinburg hatte noch immer verstanden, seinem Publicum gegenüber den richtigen Ton anzuschlagen. Er neigte deshalb mit wohlwollender Höflichkeit das Haupt.

„Gewiss, gnädige Frau, gewiss. Als mer kommt die gnädige Frau Mutter und fragt, da is es unwesentlich; da muss ich halten fest und stehen Antwort, denn die gnädige Frau Mutter kann's verlangen. Die gnädige Frau aber sind zu reizend, als zu scheinen die Mama des Herrn Lieutenant, und die gnädige Frau werden einsehen, dass ich als reeller Mann mer nicht darf verderben 's Geschäft, indem ich lasse jede beliebige gnädige Frau Einblick nehmen in das Conto der Herren Kunden.“

„Aber wenn ich komme, um ein solches Conto zu tilgen?“

Sally Lavinburg lächelte.

„Was doch die gnädige Frau haben für'n Begriff vom Geschäft!“ sagte er mitleidig. „Sehen Se, 's wäre was anderes, wenn Se mer wollten gnädigst erlauben, dass ich zuvor anfrage beim Herrn von Klinger.“

„Klinghardt meinen Sie. Nein, nein!“

„Was sagen da gnädige Frau? — Klinghardt sagen Se? — Hm, Klinghardt — — Sally, dein Gedächtnis läßt dich doch nicht im Stich? — Warten Se gütigst einen Augenblick.“

Nach zwei Minuten kam der Wucherer mit einem ziemlich schmutzigen Cassabuche zurück.

„Die gnädige Frau müssen irren; der Herr Lieutenant von Klinghardt steht gar nicht in meinen Büchern. Ist doch der Herr, der da schreibt bei der städtischen Verwaltung? — Weiß, weiß — stand bei den Jägern in B. bis vor einem Jahre. Thut mer leid, dass ich nicht kann dienen. Muss sich um 'ne Verwechslung handeln, oder der Herr Baron wird sich haben Geld verschafft anderswo. In diesem Falle soll es

reform keinen Standpunkt hat und nicht im Stande ist, den Staatswillen zum Durchbruch zu bringen. (Beifall bei den Jungtschechen und Antisemiten.)

Abg. Ferjancic wies darauf hin, dass, während die vorjährige Debatte über das Budget-Provisorium sich hauptsächlich um den Prager Ausnahmszustand drehte, heute die Worte Cilli und Pirano jene Fragen umschreiben, welche im Vordergrunde des Interesses stehen. In diesen Fragen seien Staatsgrundgesetze verletzt, die elementarsten Rechte eines Volksstammes mit Füßen getreten und Regierungsautorität nicht gewahrt werden. Noch sei die Cillier Frage nicht verrauscht und schon seien andere Fragen neben sie getreten. Der Justizminister ordnete an, dass die Amtsschilder an den Gerichtsgebäuden in Istrien doppelsprachig sein sollen. Das Oberlandesgericht in Triest habe die Frage lässig behandelt, es folgte der Aufstand in Pirano, und die Coalitions-Regierung machte rückgängig, was ein Coalitions-Minister verfügt hatte. Die Herren, welche dies durchsetzten, seien Volontäre der Coalition, sie haben über den Conservativen Club, den Grundpfeiler der Coalitions-Regierung, gesiegt. Unsere Landsleute in der Coalition aber haben sich nicht ermannt, die Consequenzen aus dieser Stellungnahme der Regierung zu ziehen. Dem slovenischen Volksthum werde der Schimpf angethan, dass man ihm sogar das äußere Zeichen der Gleichberechtigung nehme. Das sei eine Erniedrigung für das slovenische Volk, und diese hätten jene slovenischen Abgeordneten dem slovenischen Volke ersparen können, welche sich in der Coalition befinden. Ohne den Grafen Hohenwart gebe es keine Coalition, und ohne Slovenen in der Coalition könne auch Graf Hohenwart nicht in der Coalition bleiben. Schließlich machte der Redner den Conservativen den Vorwurf, dass sie ihre religiösen und nationalen Grundsätze preisgeben, und sprach die Hoffnung aus, dass die Wahlreformfrage das Fischblut der Conservativen erwärmen werde. (Beifall bei einem Theile der Slovenen.)

Abg. Rizzi erörterte die Angelegenheit der istrischen Amtstafelsprache und erklärte, dass sich die Italiener mit aller Macht gegen jede Slavisierung verwahren werden.

Abg. Schlesinger besprach den Einfluss des Judenthums auf die christlichen Staaten. Redner verwies insbesondere auf die Entwicklung des Hauses Rothschild, welches am Anfange dieses Jahrhunderts weder Geld noch Namen hatte und wandte sich dann zu einer Besprechung der Geschäftskniffe der semitischen Rasse, durch welche diese den größten Theil von Grund und Boden in ihren Besitz gebracht habe. Redner tadelte dann das Verhalten der Linken, welche die Liebe zum Judenthum pflege. Ihr Mitglied, der Finanzminister Plener sei es, welcher zu Gunsten Rothschilds eine volks- und staatsgefährliche Politik betreibe. (Beifall.)

Abg. Scheicher erklärte, das Haus müsse reformiert werden. Redner verwies auf die „Argumente von der Straße"; nur durch eine Reform des Hauses würde es gelingen, diese Argumente zum schweigen zu bringen. Zum Schlusse forderte Redner die Großgrundbesitzer auf, welche eine bevorzugte Classe sind und welchen eigentlich das andere Haus gehöre, das Abonnement auf die Abgeordnetenhausmandate aufzugeben.

Abg. Spincic polemisierte gegen die Ausführungen des Abg. Rizzi.

Abg. Fr. Kindermann rügte es, dass viele Abgeordnete hier sitzen, deren Wahlen noch nicht anerkannt sind, urgierte das Gesetz betreffend die Verfälschung von Nahrungsmitteln und kommt auf die Cillier Angelegenheit zu sprechen. Redner bekennt sich als Deutschnationaler, der ein Herz für sein Volk habe, aber auch für Kaiser und Reich. Es habe ihn geschmerzt, dass unter dem gegenwärtigen Ministerium ein solcher Angriff auf das Deutschthum geschehen sei.

Abg. Baschaty sprach deutsch und tschechisch, urgierte die zwangsweise Feuer-Versicherung und kam endlich auf den Ausnahmszustand zu sprechen, der in allen tschechischen Gegenden Böhmens prakticiert werde. Zum Schlusse wandte er sich noch gegen den Dreibund.

Abg. Pazzanella besprach die südtirolischen autonomistischen Forderungen.

Nachdem noch Abg. Laginja gesprochen hatte, wurde die Verhandlung abgebrochen.

Der Justizminister übermittelte das Einführungsgesetz zur Civilprocessordnung.

Abg. Kurz beantragt, dass die Supplenten an der geplanten Subsistenzzulage theilnehmen und dass bei der in Aussicht gestellten Regelung der Beamtengehalte auch die Supplentenfrage geregelt werde.

Eine Ministerkrise in Ungarn?

Seit einiger Zeit mehren sich die Nachrichten, dass der ungarische Ministerpräsident Dr. Wekerle sein Amt einem glücklicheren Nachfolger übergeben werde und trotz aller gegentheiligen Versicherungen tauchen die Gerüchte fortwährend wieder auf. Unterm 18. d. wurde aus Ofen-Pest gemeldet, dass im Abgeordnetenhause folgende Ministerliste den Gegenstand privaten Meinungsaustausches bildete: Ministerpräsident und Inneres Baron Banfy, Finanzen der heutige Handelsminister Lukacs, Handel Hieronymi, Justiz der gewesene Staatssecretär Thelefzy. Die übrigen Portefeuilles würden im Besitze ihrer bisherigen Inhaber bleiben.

Vom chinesisch-japanischen Kriegsschauplatz.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatze kommt nach längerer Pause wieder eine Schlachtmeldung, die natürlich wieder mit der üblichen Niederlage der Chinesen endigt. Am 14. d. M. griffen die Japaner bei Feng-Huang-Tscheng 4000 Chinesen an und schlugen diese in die Flucht. Bei der Verfolgung nahmen die Japaner den Chinesen 4 Kanonen ab und machten mehrere Chinesen zu Gefangenen. Auf Seiten der Japaner betrugen die Verluste 3 verwundete Officiere und etwa siebzig todte oder verwundete Soldaten. — Nach einer Meldung vom 15. d. ist die zweite japanischen Armee bis 15 Meilen von Niutschwang vorgerückt. Die Truppen leiden, wie es heißt, sehr unter der Kälte. Chinesischen Zeitungen zufolge ist der Präsident der Verwaltung der Einnahmen Tschangjenkung in Peking zum bevollmächtigten Botschafter zur Führung der Friedensunterhandlungen mit Japan ernannt worden. — Marschall Yamagata, der seines Gesundheitszustandes wegen einen Urlaub angetreten hatte, ist bereits in Hiroschima eingetroffen. — Durch ein Decret vom 14. d. hat die Gendarmerie in Peking den Befehl erhalten, vor allem die Gesandtschaften der auswärtigen Mächte, sowie die Häuser und Kirchen der Ausländer zu bewachen und jeden Ruhestörer an diesen Orten zu verhaften.

China und Japan.

Fesselnde Einzelheiten über die ersten Vorgänge auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatz enthält der amtliche Bericht des Commandanten des deutschen Kanonenbootes „Iltis", Corvettencapitäns Grafen von Baudissin, im letzten Heft der „Marinerundschau". Als die ersten kriegerischen Wirren sich auf Korea entspannen, lag der „Iltis" im Hafen von Tschemulpo. Am 25. Juli war auf der Rhede in den Morgenstunden ein heftiges Geschützfeuer aus schweren Geschützen in der Richtung nach See zu hören. Am 27. Juli, als man gerüchtweise schon von einer Seeschlacht wusste, kam plötzlich in einem koreanischen Segelboot Hauptmann von Hanneken längsseits des „Iltis" mit noch sechs geretteten Chinesen von der Besatzung des „Kausching" und bat den Commandanten, die Schiffbrüchigen des „Kausching" von einer Insel zu retten. Die Ereignisse, die zur Vernichtung des „Kausching" führten, spielten sich folgendermaßen ab. Der „Kausching", der unter englischer Flagge fuhr, hatte bereits die Inseln des koreanischen Archipels vor dem Jerome-Golf in Sicht, als hinter der Insel Hsutan ein japanisches Geschwader von vier Schiffen hervorkam. Der „Kausching" fuhr zwischen den japanischen Schiffen hindurch, welche im Vorbeifahren noch ihre Flagge zum Gruß senkten. Plötzlich wurden auf einem Schiffe Signale gehißt und zwei blinde Schüsse befahlen zu halten. Der „Kausching" ließ auch die Anker fallen und es wurde ihm signalisiert: „Bleiben Sie ruhig liegen, oder tragen Sie die Folgen." Es kam ein japanisches Boot herüber, dessen Officiere den „Kausching" natürlich sofort als chinesisches Transportschiff erkannten. Der „Kausching" erhielt die Aufforderung, zu folgen; die chinesischen Soldaten bedrohten aber den Capitän mit dem Tode, wenn er die Anker lichtete. Als dies den Japanern signalisiert war, gab er den Befehl: „Verlassen Sie das Schiff sobald wie möglich." Als der Capitän des „Kausching" darauf signalisierte: „Wir dürfen nicht", dampfte das gegnerische Kriegsschiff um das Schiff herum und hielt etwa in 150 Meter Entfernung an Backbord längsseits des „Kausching" an. „Ich sah einen Torpedo aus seiner Torpedopforte springen", so erzählt Hanneken, „und unmittelbar darauf erhielten wir aus allen sechs Geschützen Feuer. Zweimal wurden sie abgefeuert, bevor der Torpedo sein Ziel erreichte; er traf den „Kausching" mittschiffs, wahrscheinlich gerade in den Kohlenbunker. Der Tag wurde zur Nacht. Kohlenstücke, Splitter, Wasser erfüllten die Luft, dann sprangen wir, glaube ich, Alle über Bord und schwammen." Etwa eine halbe Stunde, nachdem der „Kausching" von dem Torpedo getroffen worden war, gieng er zu Grunde. Noch im Sinken wurde das Schiff fortwährend von den Japanern beschossen, deren Feuer diejenigen chinesischen Soldaten, die noch auf dem „Kausching" geblieben waren, mit Gewehrschüssen tapfer erwiderten. Diese wie die Japaner schossen auch auf die Schwimmenden. Durch vier- bis fünfstündiges Schwimmen rettete sich Hannecken auf eine Insel, mit ihm 220 Chinesen, während von den Europäern sonst Niemand gerettet wurde. Auf die Bitte Hanneckens suchte nun der „Iltis" die Insel auf, konnte indess nur 120 Mann, darunter 13 Verwundete, aufnehmen. Die Meisten waren fast gänzlich nackt oder äußerst dürftig bekleidet, was die Untersuchung, ob Jemand noch Waffen bei sich führte, da der Commandant zur Wahrung strengster Neutralität lediglich Schiffbrüchige, nicht aber chinesische Soldaten aufnehmen wollte, sehr erleichterte. Die Leute benahmen sich musterhaft während der Ueberfahrt nach Tschifu. Von dort fuhr der „Iltis" nach Port Arthur, um zu docken. Dort lag der in dem Seegefecht mit den Japanern stark beschädigte „Tsi Yuen", jenes Schiff der chinesischen Flotte, das in Stettin auf der Werft des Vulkans erbaut ist. Der Kampf mit den Japanern fing für dieses Schiff unter sehr günstigen Umständen an. Der Commandant des „Tsi Yuen", welcher anfänglich beim Sichten der gegnerischen Kriegsschiffe Klar Schiff befohlen hatte, ließ dasselbe wieder zurückweichen, weil der Krieg noch nicht erklärt war, und die Mannschaft wegtreten. Das Schussfeld der Geschütze war daher nicht aufgeklart und die Drehvorrichtung der Thürme ohne Dampf. Ueber den Thürmen befanden sich noch die eisernen Kuppeln, die nur aus dem Grunde, weil die Versicherungsgesellschaft in Deutschland seiner Zeit das Schiff mit den offenen Thürmen für die Reise nach China nicht versichern wollte, angebracht waren. Als der Kampf mit den japanischen Schiffen begann, befand sich der Commandant des „Tsi Yuen" mit dem ersten Officier und einem Unterlieutenant im vorderen Commandothurm. Die erste Lage des Feindes traf den Commandothurm, zerstörte beide Maschinentelegraphen, das Dampfsteuerrad und die Sprachrohrleitungen und tödtete den ersten Officier, sowie den Unterlieutenant im Thurm. Der Commandant verließ darauf den Thurm, befahl Klarschiff und eilte nach dem Handruder. Eine zweite Reihe von Schüssen traf das Schiff in die Backbordwand, zerstörte die Dampfrohrleitung für das Ruder und das Handruder, wodurch das Schiff eine Zeitlang steuerlos wurde. Der Commandant eilte nach hinten, um das Steuer wieder in Ordnung zu bringen. Die Mannschaft war inzwischen auf ihre Gefechtsposten gegangen. Darauf erhielt der vordere Thurm einen Schuss von oben durch die Decke, der, ohne zu krepiren, hinten wieder hinaus gieng. Die Decke wurde durch das Schussloch nach unten gebogen und verhinderte das Laden des einen Geschützes mittels des großen Geschosskrahns. Da die Chinesen sich nicht überlegten, dass das Geschütz auch mit der Hand geladen werden konnte, feuerte dies Geschütz nicht mehr. Gleich darauf erhielt der vordere Thurm einen Schuss, dessen Granate den Artillerieofficier und vier Leute tödtete. Noch eine ganze Menge trafen den „Tsi Yuen". Ein Schuss drang durch die Bordwand in den unteren Theil des Schornsteins

---

mer sein 'ne hohe Ehre, wenn die gnädige Frau mich wollen beauftragen, dass ich die Sache ins Reine bringe, discret und reell. Gott, 's is mer ja nich um die paar Procent, 's is mer allein ums Vertrauen von so 'ner lieben, feinen Dame."

Dora Brückner war aufgestanden, einen Moment fassungslos. „Vielleicht mache ich von Ihrem Anerbieten Gebrauch", erwiderte sie dann. Lavinburg nickte. „Mir war gesagt — — entschuldigen Sie diese Belästigung, Herr Lavinburg. Auf Ihre Verschwiegenheit darf ich wohl rechnen? Ich möchte nicht, dass jemand erführe, dass ich hier — — —" Sie zog die Börse.

Entrüstet wies Lavinburg das Goldstück zurück.

„Gnädige Frau oder gnädiges Fräulein" — unheimlich fühlte Dora seinen Blick in ihren Zügen forschen — „Sally Lavinburg heißt meine Firma; Produktenhandlung und Bank. Und wenn wir 'mal können machen ein reelles Geschäft zusammen, so halte ich mich bestens empfohlen; aber — verzeihen Se gnädigst, ich bin ein Geschäftsmann, ein discreter Mann, und die Discretion haben Se bei mir umsonst und so sicher, als ob ich schwöre drei Eide beim Gott unserer Väter."

Verwirrt, nach flüchtigem Gruße, eilte Dora davon. Lavinburg aber rief seinen Aeltesten.

„Moritz, komm! Lauf hinter der Dame her. Nachher sag' mer, wo se wohnt, und Du kriegst ein neues Zehnpfennigstück."

Moritz lief. Nach einer halben Stunde wusste sein Vater zweierlei: erstens, dass die Tochter des verstorbenen reichen Präsidenten Brückner sich für Herrn von Klinghardt interessierte, und zweitens, dass dieser Schulden habe. Aber wo? Sally Lavinburg musste das heraushaben; es gieng um sein Renommée.

Als er am anderen Tage seinen Geschäftsfreund Victor Rose auf der Straße traf, redete er ihn so ganz von ungefähr auf den Lieutenant an. Wenn einer, so wusste Rose um die Verhältnisse der adeligen Herren. Nun leugnete der auch noch jede Kenntnis der Sachlage ab. Da war Lavinburg sicher: Rose selber machte die Geschäfte mit Herrn von Klinghardt. Aber er ließ sich nichts merken. Aergerlich gieng er nach Hause, und als er dort Moritz im brüderlichen Zwist mit seiner Schwester Isidore traf, gab er dem Sohne eine Ohrfeige an die linke, der Tochter eine an die rechte Backe und stellte so das gestörte Gleichgewicht der feindlichen Mächte wieder her. — Das war außer dem Zehnpfennigstück in Moritzens Tasche der einzige fühlbare Erfolg von Fräulein Brückners Besuch im Hause Lavinburg.

Bei Baumanns schien indessen die Harmonie nachhaltiger gestört. Mit Dora war nichts, rein gar nichts anzufangen. Dass Hertha bei ihrer Geburtstagsfête auf der Tante Betheiligung verzichten musste, mochte hingehen; die Aermste war ja krank. Dass aber auch an den nächstfolgenden Tagen Dora weder für Frau Hedwigs weibliche noch für Schwager Pauls männliche Besucher zu sprechen war, dass Doctor Feldner, seines Zeichens neugebackener Regierungsrath, der nebenher in Aesthetik zu machen vorgab und in Kunstsachen zum mindesten das Blaue vom Himmel herunterschwatzen konnte, ebenso wie Theodor Norrmeier, ein bedächtig dreinschauender schlichter Herr, der gern mit Herrn Baumann über Handelsverträge und mit Frau Hedwig über die Neuanlagen im Stadtpark oder den nächsten Wohlthätigkeitsbazar redete, ja, dass auch Herr von Klinghardt selbst abziehen musste, ohne Dora begrüßen zu dürfen, das war mehr als auffallend und wirkte keineswegs anregend auf die Stimmung im Salon ihrer Schwester. Endlich, eines Abends, fasste Frau Hedwig sich ein Herz. Dora hatte etwas auf der Seele, das musste sie ihr „herunterschwatzen", wie sie sich ausdrückte. Protestieren half nichts. „Was war's?"

Dora Brückner stichelte gelassen an einem Tablettdeckchen für ihre Schwester herum und ließ die letztere reden. Kaum dass sie ein Wort dazu gab. Sie blickte erst auf, als Hedwig Klinghardts Namen aussprach.

„Ich weiß, Hedwig, dass Ihr fürchtet, ich möchte einmal Herrn von Klinghardt heiraten; es wird nie geschehen", sagte sie, ohne mit einer Wimper zu zucken. „Als Gegenleistung erbitte ich von Euch, mich mit Euren Redereien zu verschonen."

In Hedwig Baumann saß ein ganz anderes Temperament als in ihrer Schwester.

„Um des Himmels willen — wer tritt Dir denn mit einem Worte zu nahe? Dein Benehmen war doch letzthin so abweisend, um nicht zu sagen schroff, dass eine Frage wohl zu entschuldigen sein dürfte. Wer sollte Dir denn auch zureden, den Lieutenant zu nehmen, der nichts ist, vielleicht auch nichts wird und ganz bestimmt nichts hat als allenfalls Schulden! Paul meinte gestern auch, Klinghardt habe ihm oft etwas viel zu nachdenklich Verschlossenes in seinem Wesen. So erlaubst Du mir hoffentlich, mich von Herzen über Deine Entschließung zu freuen? Ich an Deiner Stelle würde mich nun einfach für Norrmeier entscheiden, oder meinetwegen für Feldner. Der eine ist zum mindesten ein offenes, unverfälschtes Gemüth und besitzt ein Vermögen, das sich reichlich mit dem Deinen messen kann; der andere —"

„Ist für mich nichts als ein eitler Schwätzer."

„Spricht ein bischen viel von sich selber, das gebe ich zu, hat aber doch immerhin Aussichten. Magst Du ihn nicht — nun, warum soll dann nicht Norrmeier wenigstens der Ueberlegung wert sein?"

Dora legte ihre Handarbeit zusammen und stand ganz ruhig und geräuschlos auf.

und tödtete dort einige Heizer. Sämmtliche Boote waren zerstört, der Gefechtsmast war arg mitgenommen, der Panzer, sowie das Panzerdeck jedoch nicht verletzt. Die Gefechtsentfernung betrug etwa 2000 bis 4000 Ellen (Yards). Im späteren Verlauf gelang es dem „Tsi Yuen", sich zurückzuziehen. Er lief darauf mit aller Kraft nach Weih-hai-wei zurück, verfolgt vom „Yoshino". Der „Tsi Yuen" begann nun mit dem Heckgeschütz zu feuern, zerstörte sich selbst, da das Deck nicht gefechtsklar war, seine Niedergänge, Sonnensegel u. s. w., schoss aber gut, denn der „Yoshino" musste, obwohl er an Geschwindigkeit dem „Tsi Yuen" bedeutend überlegen war, die Verfolgung bald aufgeben und gieng schwer verletzt in Nagasaki ins Dock. Es wird erzählt, dass die chinesischen Matrosen nach den ersten Schüssen unter Deck geflohen und erst durch die Officiere mit Revolverschüssen wieder an die Geschütze getrieben worden seien.

Tagesneuigkeiten.

(„Illustrierte allgemeine Radfahrer-Zeitung".) Seit Kurzem bestehend, hat sich diese jüngste der österreichischen radsportlichen Zeitschriften bereits durch die Fülle ihrer Original Artikel und Notizen vortheilhaft ausgezeichnet. Die „Illustrierte Allgemeine Radfahrer-Zeitung" ist derzeit das einzig inländische in Wien erscheinde Blatt dieses Genres, das wöchentlich illustriert erscheint und in seiner Reichhaltigkeit, wie in der schneidigen Vertretung aller Sportinteressen sich an die Spitze unserer Fahrrad-Literatur zu stellen gewusst hat. Namentlich für Einzelfahrer ist das Blatt unentbehrlich. Abonnement 3 Kronen vierteljährlich.

(Epidemie in Brasilien.) Die brasilianische Gesandtschaft theilt nachstehende an sie gelangte telegraphische Nachrichten aus Rio de Janeiro mit: Rio de Janeiro, 28. November. Vor einigen Tagen zeigten sich im Gebiete der Centralbahn mehrere Fälle choleraähnlicher, gastrischer Erkrankungen. Die Nachrichten lauten indes beruhigend und die Epidemie neigt, dank den rasch und energisch ergriffenen Maßnahmen, dem Ende zu. In der Einwohnerschaft Rio de Janeiros waren keine Erkrankungen zu verzeichnen. Der Bahnverkehr blieb indes mehrere Tage hindurch eingestellt, bis die Regierung sich über die gute Wirkung der angewendeten Vorsichtsmaßregeln vollkommene Sicherheit verschafft hatte. — Rio de Janairo, 1. December. Wie aus den letzten aus dem Infectionsgebiete eingetroffenen Nachrichten hervorgeht, ist die Epidemie schon in Abnahme begriffen. Der Zustand der wenigen Kranken, welche sich dort befinden, ist verhältnismäßig günstig und Rio de Janeiro ist fortdauernd seuchenfrei.

(Ein schauervoller Fund) wurde am 7. d. M. in Chicago, wie ein Kabeltelegramm meldet, gemacht. Beim Oeffnen einer Kiste fand man in derselben die Leiche eines Mannes, die furchtbar zerstückelt und verstümmelt war. Da sich auf der Kiste eine französische Handelsmarke befand, so vermuthete man, dass die unheimliche Sendung aus Frankreich stamme. Ein späteres Telegramm besagt nun, dass diese Annahme sich als irrig erwiesen habe. Die Leiche wurde vielmehr als die eines Bürgers von Chicago identificiert. Die französische Kiste dürfte nur verwendet worden sein, um den Schein zu erwecken, als ob sie vom Auslande gekommen sei.

(Europäer in chinesischen Diensten.) Ganz besondere Ehrungen werden, so schrieb jüngst die Berliner „Tägl. Rdsch.", unserem Landsmanne in chinesischen Diensten, Herrn v. Hanneken, zutheil. In einem Erlasse des Kaisers von China heißt es: „Li-Hung-Tschang rühmt in einer besonderen Eingabe die Verdienste, die sich ausländische Officiere um die nördliche Flotte erworben haben. Einige von ihnen haben in unserem Dienst ihr Leben gelassen; die lebenden sowohl wie die todten sind unserer kaiserlichen Anerkennung wert. Herr von Hanneken hat schon den Stern erster Classe der zweiten Abtheilung des Drachenordens bekommen. Er soll jetzt den Rang eines Tituh, das heißt eines Provincial-Höchstcommandierenden erhalten. Den Familien der in der Schlacht gefallenen Herren Purvis und Nicholls soll ein zweijähriger Sold dieser Officiere ausgezahlt werden. Herr Hekmann wird zum Commandanten, und die Herren Tyler, Beasant und Mc. Giffin werden zu Vicecommandanten in unserer kaiserlichen Marine ernannt. Die vier zuletzt erwähnten sollen zudem die einäugige Pfauenfeder und den Stern erster Classe der dritten Abtheilung des Drachenordens erhalten."

(Bomben aus — Thon.) Ueber chinesische Bomben aus Thon wird geschrieben: Bei Beginn des Winters wollte ein in Shanghai wohnender Engländer seinen Ofen ausbessern lassen und ließ sich von seinem Bedienten Thon holen. Zu seinem großen Erstaunen kam dieser nach kurzer Zeit schon mit einer ungeheueren Bombe auf dem Rücken zurück. Bevor er noch Zeit gehabt hatte, seinen Diener zur Rede zu stellen, warum er seinen Befehl auf diese einem schlechten Witz ähnliche Weise ausgeführt, hatte der einen Hammer ergriffen und hieb nun, zum großen Schrecken des Engländers, auf die Bombe los, die beim ersten Streiche — in tausend Stücke zerfiel. Der Chinese erklärte seinem Herrn, dass im Monate April Li-Hung-Tschang den Befehl erhalten habe, die Flotte und die Arsenale von Shanghai zu inspicieren. Aber die Magazine, die voller Munition sein sollten, waren fast leer und der Betrug der dortigen Behörde wäre unfehlbar entdeckt worden, hätte nicht ein Schiffscapitän den glücklichen Gedanken gehabt, Bomben aus Thon anfertigen zu lassen. Bald waren die Arsenale mit einer Unmasse schön geformter und den wahren Geschossen ganz ähnlicher Bomben aus Thon gefüllt. Li-Hung-Tschang kam, inspicierte — und fand alles in Ordnung. Nachher brachte man die Bomben wieder dem Unternehmer, der sie geliefert hatte.

(Von der französischen Fremdenlegion.) Im „Journal des Débats" war dieser Tage zu lesen: „Seit einigen Tagen begegnet man in den Straßen von Paris Soldaten der Fremdenlegion. Die Leute kommen mit Urlaub zu ihrer Erholung aus Dahome. Nach ihrem zerrütteten Aussehen haben sie solchen Urlaub wohl verdient. Gestern folgten wir einem dieser Unglücklichen auf dem Opernplatze, um den Eindruck zu beobachten, den sein Anblick auf die Menge hervorbringen werde. Abgezehrt durch das Fieber, fahl, geknickt und gebückt, kaum des Gehens fähig, in seinem abgenützten Flausock frierend, den Hals mit dem Reste eines Tuches umwickelt, flößte der arme Teufel Mitleid ein. Es ist unbegreiflich, dass die Kriegsbehörde die Soldaten in solch bedauernswertem Zustande lässt. Abgesehen von dem Aussehen der Uniform, handelt es sich um eine Frage der Menschlichkeit, die nie vergessen werden sollte. Die Einwohner Toulons und der anderen Kriegshäfen haben oft genug sich empört über das traurige Schauspiel, das die zur Erholung nach Frankreich beurlaubten Soldaten bei ihrer Ankunft bieten. Man hätte der Hauptstadt ein solches Schauspiel ersparen sollen. Bevor man die Soldaten zur Erholung beurlaubt, sollte man ihnen wenigstens warme, gute Kleider an Stelle der elenden Lumpen geben, mit denen sie unter den Tropen den Feldzug mitgemacht haben." Die „Voss. Ztg." bemerkt hierzu: „Die traurige Erscheinung dieser heimkehrenden Fremdenlegionäre hat übrigens manchmal auch gute Wirkungen. Drei junge Lothringer, die sich schon hatten anwerben lassen, trafen in Marseille einen von der Fremdenlegion zurückkehrenden Landsmann. Da sein elendes Aussehen nur zu sehr die Erzählung der erlebten Schrecknisse bestätigte, waren sie schnell entschlossen. Sie kehrten um und kamen unter vielen Gefahren und Mühseligkeiten zu Fuß in der Heimat an, um ihre Wehrpflicht im deutschen Heere zu erfüllen."

(Der Torf — ein Mittel zum langer Aufbewahren von Obst.) Vom hygienischen Standtpunkte aus ist es überaus wichtig, dass wir unser Obst in untadelhaftem Zustande für den Winter und bis zum Frühjahr hinaus aufbewahren können. Das konnte jedoch bisher nicht in geeigneter Weise geschehen, da man noch kein sicheres Conservierungsmittel für diesen Zweck kannte. Jetzt hat nun, wie das Patent- und technische Bureau von R. Lüders in Görlitz berichtet, ein Franzose, Namens Rossignol, in dem Torf ein gutes und billiges Conservierungsmittel für Obst gefunden. Er verwendet denselben derart, dass er in ein Fass, Kiste u. dergl. zuerst eine Schicht feingesiebten Torf legt, darüber kommt dann eine Schicht Obst, dann wieder Torf und so weiter, so dass die oberste Schicht wieder Torf bildet. Dieses Verfahren wandte Rossignol zuerst im Herbste v. J. an, er ließ die Kiste bis zum October d. J. in einem ungeheizten Raume stehen, so dass das aufbewahrte Obst u. A. auch der strengen Kälte im Jänner d. J. ausgesetzt war. Als man kürzlich die Kisten öffnete, da fand man, dass diese Conservierungsmethode alle Erwartungen übertroffen hatte, das Obst hatte nicht im Geringsten an Aussehen und Wert verloren und hatte auch die Kälte in keiner Weise geschadet.

(Geistesgegenwart.) Dem wegen seines Humors und seiner Schneid' einst weithin bekannten preußischen General v. W. stieß einmal das Missgeschick zu, dass die von ihm geführte Cavallerie-Brigade bei einer Manöver-Attaque in einen Sumpf gerieth. Prinz Friedrich Karl, der damalige commandierende General, empfing den von ihm sonst sehr geschätzten und ihm persönlich nahestehenden Reiterführer nicht eben freundlich und rief ihm eine Bemerkung zu, die Unheil ahnen ließ. W. aber begegnete allem weiteren, indem er sich strahlenden Gesichtes an den Prinzen wandte: „Nicht wahr, königliche Hoheit — die reene Seeschlacht!" Der Rest war Lachen!

(Ein Verbrechen in Monte Carlo.) Aus Venedig wurde unterm 11. d. M. geschrieben: Vor zwei Wochen begieng in Monte Carlo der angebliche russische Fürst Tuinemberg einen Selbstmordversuch, nachdem er Alles im Spielsaale verloren hatte. Derselbe sollte eben aus dem Spitale entlassen werden, als Wachorgane in ihm einen Verbrecher erkannten, welcher von Amsterdam aus wegen eines großen Juwelendiebstahles verfolgt wurde. Fürst Tuinemberg wurde verhaftet, erhenkte sich jedoch gestern abends im Gefängnisse. Derselbe hatte 400.000 Franks in zwei Tagen verloren.

(Ein eigenthümlicher Selbstmordversuch.) Am 16. d., vormittags, machte ein Sicherheitswachmann in Wien, der hinter der Militärschießstätte im sogenannten „Jägergraben" patrouillierte, eine unheimliche Entdeckung. Tief in herabgefallenes, dürres Laub vergraben sah er einen Mann liegen, der mit schwacher Stimme um Hilfe rief. Der Sicherheitswachmann bemerkte, dass der Unglückliche, der die Uniform eines Dienstmann-Commissionärs trug, sich nicht bewegen konnte, weil ihm der rechte Vorderfuss bis zur Mitte erfroren war. Das Polizeicommissariat „Prater" und die Freiwillige Rettungsgesellschaft wurden verständigt und letztere sandte sofort Aerzte an Ort und Stelle, die den Mann ins Allgemeine Krankenhaus brachten. Der Mann ist der Commissionär Nr. 430 und heißt Karl Edlinger. Er wohnte Leopoldstadt, Scholzgasse Nr 8, und erzählte, dass er des Lebens überdrüssig, den Entschluss gefasst habe, seinen Tod durch Verhungern herbeizuführen. Er begab sich zu dem Ende in den Prater und grub sich selbst am 10. d. M. in das Laub, das den Boden fusshoch bedeckt, den Tod erwartend. Sechs Tage und und sechs Nächte sei er ohne Nahrung dort gelegen, doch der Tod kam nicht. Infolge der Fröste in den letzten Nächten fror ihm der Fuss ab. Durch das Laub bedeckt wurde er bisher nicht bemerkt. In wie weit Edlingers Angaben, die fast unglaublich klingen, auf Wahrheit beruhen, wird die Untersuchung klarstellen. Es heißt, dass Edlinger bereits im October dieses Jahres einen Selbstmordversuch unternommen habe.

Eigen-Berichte.

Graz, 13. December. (Gesangs- und Theaterschule mit Uebungsbühne der Frau Anna Mayr-Peyrimsky.) Aus dem Schulbericht dieser im Jahre 1876 gegründeten Gesangsschule, der im Jahre 1890 eine Theaterschule zugesellt wurde, ist zu entnehmen, dass im Jahre 1893—94 im Ganzen 47 Opernvorstellungen, 20 Operetten- und 33 Schauspiel-, Lustspiel- und Possenvorstellungen stattfanden. Ueber den trefflichen Lehrplan dieser eines vorzüglichen Rufes sich erfreuenden Schule äußerte sich C. M. Freiherr von Savenau folgendermaßen: Der von der renommierten Gesangsmeisterin Frau A. Mayr-Peyrimsky entworfene, uns vorliegende Lehrplan bekundet deutlich, auf vielfache Erfahrung sich stützend, das rationelle Streben der

---

„Geben wir das Thema auf!" erwiderte sie bestimmt, doch ohne Groll. „Paul kommt wohl bald aus dem Club zurück — da entschuldigst Du, wenn ich Dich allein lasse; ich bin wirklich abgespannt."

Kopfschüttelnd sah Hedwig ihr nach. Wenn sie sitzen bliebe? — Nein, nein, das sollte sie nicht. Ihr Paul hatte noch kürzlich davon gesprochen, wenn Dora sich entschließen könnte, Norrmeier ihre Hand zu reichen, so könne er seine Fabrik an die des bewährten Geschäftsfreundes anschließen, und für die Firma Baumann und Norrmeier entwickle sich geradezu eine unendliche Perspective . . . .

Mit ihrem „es wird nie geschehen" hatte Dora die Brücke hinter sich abgebrochen. Es gab kein Zurück mehr für sie. Den Gedanken, Klinghardts Schuld zu tilgen, hatte sie gleich nach ihrem Besuche bei Lavinburg aufgegeben und kam sich nun doppelt thöricht vor — einmal, überhaupt in das Geschick eines fremden Mannes haben eingreifen zu wollen, und dann, weil sie bei ruhiger Ueberlegung sich hätte sagen müssen, das ominöse L des gefundenen Zettels passe auf hundert andere Namen ebensogut wie auf den Lavinburgs, des einzigen Geldverleihers, von dem sie zufällig einmal gehört hatte. Konnten Klinghardts Gläubiger nicht ebensowohl in Berlin wohnen, in jeder beliebigen anderen Stadt, wie in D.? Wie hatte sie nur so kindisch der Eingebung einer schlaflosen Nacht folgen können? Das Blut pulsierte jedesmal rascher in ihren Schläfen, wenn sie daran dachte. Und wie oft hatte sie seit jenem Gange zu dem Händler ihre Einfalt verwünscht, sich vor sich selber geschämt! Sie handelte doch sonst nicht so unbedacht!

„Geben Sie dies bei Herrn von Klinghardt ab", befahl sie am anderen Morgen ihrer Jungfer.

Als der Lieutenant gegen Mittag vom Bureau kam, fand er auf seinem Schreibtisch ein Päckchen, das Büchlein von Heinrich Seidel. Dabei eine Visitenkarte: Dora Brückner. „Mit bestem Danke zurück", stand auf der Rückseite, sonst nichts. Kein Gruß, kein Wort, ob das Buch ihr gefallen habe. Zweimal bereits war er bei Baumanns gewesen, ohne sie zu treffen. Ihr sei nicht ganz wohl. Er kannte das. Hatte doch ihre Unpäßlichkeit sie nicht gehindert, mit den Baumann'schen Kindern einen Spaziergang zu machen und — ihm, der ihr begegnet war, auszuweichen. Vergeblich suchte er nach einer Erklärung. Nun setzte er sich, den Kopf in die Hand gestützt, und starrte gedankenlos auf den Umschlag. Lieutenant von Klinghardt war nicht eigentlich kein schöner Mann, aber von stattlicher Figur, einer klaren Stirn, über der das braune Haar sich bereits ein wenig nach rückwärts verschoben hatte, ausdrucksvollen Augen und einem Zuge tüchtiger Willenskraft um die von einem kräftigen blonden Vollbart umrahmten Lippen. Er sah auch nicht aus wie ein Grübler, sondern machte eher den Eindruck eines Mannes, der gewohnt ist, dem Leben die Griffe, mit denen es ihn schütteln will, tapfer zu vergelten. Heute indessen — es war, um den Verstand zu verlieren! Was hatte sie? — War sie zu der Einsicht gelangt, dass eine halbe Million am Ende doch zu gut sei für einen Lieutenant a. D. — ohne einen Heller Vermögen?

Ein paarmal schritt er unruhig im Zimmer auf und nieder. Schließlich — — hatte sie ihn irgendwie ermuthigt? Durfte er ihr Vorwürfe machen? — — Bah, eine verlorene Hoffnung mehr! Zu allerletzt bedeutete die Familie Baumann für ihn noch nicht die Luft zum Leben — — — die Luft an der Arbeit.

Vor seinem Schreibtisch blieb er wieder stehen. Ein umfangreicher Stoss Schriftstücke lagerte darauf, doch keine amtlichen in blauem Deckel mit obligaten Schildern in gelb, roth und weiß. Und da — obenauf lag ein Couvert, bisher von ihm noch nicht bemerkt. Er öffnete es und las:

„Da ich annehme, dass der Herr Baron mein letztes Schreiben nicht erhalten haben, so erlaube ich mir, dem Herrn Baron meine Dienste zur Vermittlung von jeder Art Geschäften hierdurch nochmals anzubieten und bitte um die gnädige Permission, dem Herrn Baron unterthänigst aufwarten zu dürfen. Indem der Herr Baron mit der größten Billigkeit bei mir bedient zu werden versichert sein können, bin ich Euer Hochwohlgeboren gehorsamster Diener

S. Lavinburg,

Produkten- und Bankgeschäft, auch Pferde."

Hans Klinghardt warf das Blatt in den Papierkorb.

„Ist der Kerl verrückt?"

Noch hatte er sich von seinem Erstaunen nicht ganz erholt, da klopfte es verschämt an die Thür.

„Herein!"

„Sally Lavinburg bittet um die Ehre — —"

Der Händler machte zwei seiner tiefstergebenen Kratzfüße; einen noch in der Thür, den zweiten, nachdem er sich einen Schritt vorwärts geschoben hatte.

Klinghardt nahm den Mann ziemlich genau in Augenschein. Etwa mit dem Blicke eines Arztes, der einen psychologisch merkwürdigen Patienten prüft.

„Was wollen Sie?" klang's dann nicht eben freundlich.

Der Mann des Geldes lächelte so verschmitzt den „Herrn Baron" an, dass dieser Mühe hatte, ernst zu bleiben.

„Der Herr Baron haben geruht, nicht zu befehlen, dass ich ausbleibe; nu — ich bin gekommen."

Nun lachte Hans Klinghardt doch hell auf.

„Das ist ja ganz vorzüglich!"

„Ich bin ergebenst gekommen, um dem Herrn Hauptmann zu sagen, dass ich jederzeit stehe zu seiner Verfügung. Sind andere da, die sich auch befassen mit Geldgeschäften — nu, da is zum Beispiel der Viktor Rose am Gänsemarkt, ich

genannten Meisterin. Er umfasst alles, was in den Bereich der Sangeskunst von den ersten Anfängen bis zur vollkommensten Ausbildung zu zählen kommt. Stockhausens berühmte Lehrmethode bildet wesentlich die Grundlage dieses Lehrplanes." — Im Schuljahre 1893—94 besuchten die Gesangs- und Theaterschule 40 Schülerinnen und Schüler, von denen ein Theil sich der Bühnenlaufbahn widmet. Ins Engagement giengen bisher 22 Eleven, außerdem 3 Kapellmeister, welche als Dirigenten an der Theaterschule thätig waren.

Wien, 16. December. (Wiener Musikerbund. Aufruf!) Der Ausschuss des Wiener Musikerbundes beabsichtigt die in seinem Vereinsstatut vorgesehene Gründung von Zweigvereinen im ganzen Gebiete der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder zu verwirklichen und hat zu diesem Zwecke ein Comité eingesetzt, dem die Vorarbeiten und die Einleitung der ersten nöthigen Schritte in dieser Angelegenheit übertragen wurden. Das Comité hat nun zunächst beschlossen, sich mit Musikern an allen jenen Orten, wo die Gründung von Zweigvereinen wünschenswert und möglich ist, in schriftlichen Verkehr zu setzen und wendet sich hiemit an die Musiker Oesterreichs mit dem Ersuchen, sich entweder selbst zur Mitarbeiterschaft an dem geplanten Werke anzutragen, oder ihm Adressen solcher Musiker in Oesterreich außerhalb Wiens bekanntgeben zu wollen, von denen anzunehmen ist, dass sie den Willen und die Fähigkeit besitzen, in dieser Angelegenheit fördernd einzugreifen. — Gefällige Zuschriften und Adressmittheilungen wolle man ehebaldigst an die Redaction der „Oesterreichischen Musiker-Zeitung" in Wien zur Uebermittlung an das gefertigte Comité gelangen lassen. Für das Zweigvereins-Comité des Wiener Musikerbundes: J. Scheu.

Marburger Nachrichten.

(Leichenbegängnis.) Am Nachmittag des vergangenen Montags um 3 Uhr fand die Bestattung der kürzlich verblichenen Frau Katharina Pachner unter riesiger Betheiligung aller Kreise der hiesigen Bevölkerung statt. Fast der ganze Gemeinderath mit dem Herrn Bürgermeister an der Spitze, der katholische Frauenverein, der Krankenunterstützungsverein, der katholische Gesellenverein, ferner die Haushaltungsschule, die Schulschwestern und zahlreiche Kinder nahmen an der Beerdigungsfeier theil. Diese außergewöhnliche Theilnahme ließ erkennen, welcher allgemeinen Verehrung, Liebe und Achtung sich die Verblichene erfreute.

(Christbescherung.) Sonntag, den 23. d., um 5 Uhr nachmittags findet hier in der evangelischen Kirche eine Christbescherung für arme Kinder statt, veranstaltet vom hiesigen Wohlthätigkeitsvereine von Frauen aller christlichen Confessionen. Alle Gönner des Vereines, sowie alle Freunde des Festes und der Kinder sind zu dieser Feier hiemit freundlichst geladen.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 23. d., wird hier in der evangelischen Kirche kein Gottesdienst stattfinden.

(Marburger Lehrerverein.) Zu der von der Leiterin des 1. städtischeu Kindergartens, Frau Johanna Leidl, am 23. December um 2 Uhr nachmittags in der großen städtischen Turnhalle, Kaiserstraße, veranstalteten Weihnachtsfeier wurden auch die Mitglieder des Marburger Lehrervereines freudlichst eingeladen.

(Von der freiw. Feuerwehr.) Am Abende des vergangenen Samstags fand in den Kaffeehausräumen des Casinos eine Weihnachtsfeier der freiwilligen Feuerwehr statt, welche alle Mitglieder dieser wackeren Körperschaft sammt ihren Angehörigen in gehobener Festesstimmung vereinigte. Ein prachtvoller Weihnachtsbaum, dessen Lichter wohl manchen an die selige Kindeszeit gemahnten und eine reichhaltige Gabensammlung verliehen der Feier den rechten Charakter. Zu Beginn der Feier trug die Werkstättenkapelle mehrere Tonstücke vor, worauf Herr Alois Waidacher, von Herrn Ruhri am Clavier begleitet, in der bekannten trefflichen Weise zwei prächtige Lieder sang, die ebenso wie die Gesangsvorträge der Mitglieder des Arbeiter-Gesangvereines „Frohsinn" (Chor von Abt: „Auf den Bergen", Quartette: „Der Wunsch" von Witte und „Der traurige Bua" von Koschat) lebhaften Beifall wachriefen. Der Chormeister des „Frohsinn", Herr Hans Rosensteiner, darf auf die Erfolge seiner bisherigen Bemühungen stolz sein. Der Tenorist des genannten Gesangvereines, Herr Herko, trug mit seinem klangreichen Organ „Das Edelweiß" vor und musste, durch die stürmischen Beifallsbezeigungen gezwungen, das Lied wiederholen. Ein humoristischer Vortrag: „Der Bauer zum erstenmale im Theater", setzte die Lachmuskeln aller Zuschauer in Bewegung. Als sodann die Lichter am Weihnachtsbaum entzündet waren, sprach Herr Director A. Siege einen von ihm verfassten Weihnachtsprolog, der eine mächtige Wirkung hervorrief und eine weihevolle Stimmung erzeugte. Herrn Dir. Siege gebürt auch die Anerkennung, für die Schmückung des Festraumes in entsprechender Weise durch Beistellung mehrerer Bilder Sorge getragen zu haben. Bei der hierauf vorgenommenen Vertheilung der Weihnachtsgaben wurde allen ausübenden Mitgliedern der Feuerwehr, einschließlich der Wehrleitung, reichlich beschert, weshalb dem „lieben Christkindlein" herzlicher Dank gezollt wurde. — Zum Schlusse der schönen, durchaus gelungenen Feier wurde der Weihnachtsbaum versteigert, den Herr Hotelbesitzer Sauer erstand, um ihn dem Knabenhorte für sein Weihnachtsfest zum Geschenke zu machen.

(Filiale Marburg der Landwirtschafts-Gesellschaft.) Unsere landwirtschaftliche Filiale hält nächsten Samstag ihre diesjährige Generalversammlung ab, die umso interessanter sein wird, als auch ein Vortrag über die bestbekannte Pfeifer'sche Weingartenanlage bei Gleisdorf gehalten werden wird. In dieser Anlage, die zwei Joch groß ist, wurden in diesem Jahre 32 Halbstartin Wein geerntet. Möge dies eine Anregung zu recht zahlreichem Besuch dieser Versammlung sein, zu der auch Nichtmitglieder Zutritt haben.

(Vom Eislaufplatz.) Der Wunsch der Freunde des Schlittschuhlaufens ist nun endlich in Erfüllung gegangen und die Eisbahn auf dem Stadtteich gestern eröffnet worden. Für diejenigen, welche den Eisplatz noch nicht besucht haben, wird es gewiss eine große Ueberraschung sein, eine elegante Eishütte erbaut zu sehen, welche drei Abtheilungen enthält. Eine große geräumige Restauration ist in dieser Hütte untergebracht, in welcher nebst vorzüglichem Wein auch Schnäpse und warme Getränke, Bäckereien u. s. w. verkauft werden. Mit der Restauration, welche selbstverständlich geheizt ist, steht das Auskleidezimmer in Verbindung und diejenigen Schlittschuhfahrenden, welche ihre Kleider gerne in einem Raume und sicher aufbewahrt haben wollen, haben Gelegenheit, gegen mäßige Bezahlung (für 1 Stück 5 kr.) die Ueberkleider abzulegen. Es bleibt jedoch jedem unbenommen, seine Kleider auch im Freien, wie früher, aufzubewahren. Die dritte Abtheilung ist ein ungeheizter Raum für die Gardedamen, welche ganz vor dem Winde geschützt in geschlossenem Raume sich aufhalten können. Der Stadtverschönerungs-Verein hat damit einem lange gehegten Wunsche entsprochen, sich aber auch unter großen Opfern in Schulden gestürzt und es ist nun zu erhoffen, dass derselbe seine Rechnung findet. Die Preise sind infolge der bedeutenden Auslagen um eine Kleinigkeit erhöht worden und kostet jetzt die Saisonkarte 3 fl. 50 kr., 12 Stück Karten für Erwachsene 2 fl. und Studenten- und Kinderkarten 12 Stück 80 kr. Dagegen wird für die Benützung der Hütte mit Ausnahme der Garderobe nichts eingehoben. Wir wünschen, dass sowohl der Verein, als auch der Restaurateur ihr Auskommen finden mögen.

(Weihnachtsfeier.) Der Marburger Turnverein veranstaltet am 22. d. in den unteren Casinoräumen seine Weihnachtsfeier. Mehrere Mitglieder des Marburger Männergesangvereines haben sehr entgegenkommend ihre Mitwirkung zugesichert; für die Musik wird die Südbahnwerkstättenkapelle hinreichend Sorge tragen und ein Tänzchen soll die Feier beschließen. Widmungen werden bei Herrn Gaißer am Burgplatz, Herrn Dereani in der Pfarrhofgasse und beim Eintritte in den Festsaal entgegengenommen.

(Deutscher Sprachverein.) In der letzten sehr gut besuchten Monatsversammlung des Zweiges Marburg des Allgemeinen deutschen Sprachvereines widmete der Obmann, Herr Dr. Arthur Mally, der vor kurzem in Aussee verstorbenen Frau Marie Bruder, einer eifrigen Besucherin der Sprachvereinsabende, einen warm empfundenen Nachruf. Der Auflösung des Zweigvereines Bruck an der Mur that Herr Dr. Mally mit dem Ausdruck lebhaften Bedauerns Erwähnung und sprach den Wunsch aus, dass es einer geschickten und kräftigen Hand gelingen möge, in der obersteirischen Stadt bald wieder einen Zweigverein des Sprachvereines ins Leben zu rufen. Dem Vortrage des Herr Professors Josef Meisel über Kürze und Bündigkeit des Ausdruckes lauschten die Versammelten mit reger Theilnahme. Der Vortragende erinnerte an den Ausspruch des Dichters des „Verlorenen Paradieses", Milton, der sagte, dass nur jenes Reich blühe, dessen Bürger ihre Sprache liebten und rein erhielten. Die Trübung der Reinheit unserer schönen Sprache durch die Aufnahme und den Gebrauch vieler Fremdwörter bedauerte Herr Prof. Meisel und mahnte zur Rückkehr zur Einfachheit und Natürlichkeit. Gegen das sogenannte Tintendeutsch zog der Vortragende mir treffenden Worten zu Felde und schloß seine sehr beifällig aufgenommenen Ausführungen mit den Worten: „Und was du sprichst, sei wahr! — Das Wahre sei auch klar, — Das Klare sei auch richtig, — Das Richtige gewichtig! — Halte dich von fremdem Tande rein. — Es lebe der Deutsche Sprachverein!" — Nach dem Vortrage wurden zahlreiche sprachliche Anfragen theils beantwortet, theils zur Beantwortung in der nächsten Versammlung einem Fachmann übergeben, worauf die Geselligkeit in ihre Rechte trat. Frau Hansi Rosensteiner, die Gattin des Lehrers an der Schule des philharmonischen Vereines Herrn Hans Rosensteiner, trug mit prachtvoller Stimme, die eine außergewöhnliche Schulung verräth, Lieder von Schumann und R. Franz vor und erntete lebhaften Beifall. Auch Herr Alois Waidacher erfreute die Sprachvereinsmitglieder wiederum durch Liedervorträge und Herr Emil Füllekruß spielte auf der Kniegeige den Hörern zu Dank. Die Clavierbegleitung besorgte auch diesmal Herr Hans Rosensteiner in bereitwilliger und ausgezeichneter Weise.

(Tabakverschleiß.) Am 27. December d. J. vormittags 11 Uhr findet bei der k. k. Finanz-Bezirksdirection in Marburg die schriftliche Offertverhandlung zur Besetzung des Tabak-Kleinverschleißes in Marburg, Draugasse 15, statt.

(Schadenfeuer.) Am Morgen des gestrigen Tages um 5 Uhr wurde dem Feuerwächter auf dem Domthurme von Pickerndorf der Ausbruch eines Feuers in Lembach gemeldet. Vom Domthurme konnte der Brand nicht wahrgenommen werden, da die Flammen bei dem Dache des vom Elemente ergriffenen Gebäudes des Fleischhauers Robic der Schneedecke wegen nicht herausschlagen konnten. Die städtische Feuerwehr rückte unter dem Oberbefehle des Wehrhauptmann-Stellvertreters Herrn Makotter vier Mann hoch auf den Brandplatz ab, brauchte jedoch nicht mehr in Thätigkeit zu treten, da das Feuer dank der herrschenden günstigen Verhältnisse rasch bezwungen war. Der von den Flammen er-

---

weiß — — na, Sally Lavinburg thut's um zehn Procent billiger als alle andern. Thut's — der Herr Baron werden verzeihen, aber ich weiß, dass das Geld ist knapp geworden bei den feinen Herren von heutzutage, und die Ansprüche, wo die Gesellschaft stellt, die wachsen ins grausig-große. Und ich weiß auch, dass der Herr Baron haben Aussichten — können werden Oberbürgermeister; werden Se's nicht heute, nu, so werden Se's morgen, und auf de Aussichten auf morgen und de Tüchtigkeit vom Herrn Baron wage ich's ganz allein, was is en großes Risiko für'n armen Mann. Hab' ich mer gedacht: haben der Herr Baron heute keine Schulden, so hat er se morgen, und wenn er se heute hat, soll er se los werden auf einen Schlag und ich will se alle nehmen auf mein Conto, und wenn er se morgen haben will, dann soll er erst recht haben 's Geld ganz allein von Sally Lavinburg."

„Der langen Rede kurzer Sinn wäre wohl der: Sie wollen mir Geld leihen, bester Mann?" fragte Klinghardt, noch immer höchlich ergötzt.

Lavinburg nickte tief mit dem Kopfe.

„Der Herr Baron haben nur zu befehlen. Auch auf Pferde verstehe ich mich, wenn das bei mir auch eigentlich nicht ins Geschäft gehört. Aber ich habe einen Cousin in Fronsdorf, auf den ich mich kann verlassen in Pferden — wie der Herr Baron können bauen auf mich."

„Das ist ja alles außerordentlich edel und menschenfreundlich von Ihnen, Herr — Lavinburg; indeß — was verschafft mir so mit einemmale Ihr grenzenloses Vertrauen?"

Lavinburg zog so tief als möglich den Kopf zwischen die Schultern und trat auf Klinghardt zu, so vertraulich, dass dieser unwillkürlich einen Schritt zurückwich.

„Herr Baron! — Nun, unsereiner kennt eben seine Leute, und es gibt ein Sprichwort, das heißt: Sage mir, mit wem Du umgehst, nnd ich will Dir sagen, was Du wert bist. Der Herr Baron aber haben einen feinen Umgang", — Sally Lavinburg mäßigte seine Stimme zum Flüstern — „wer im Hause Baumann verkehrt, der is mer gut für mein ganzes Vermögen."

Betroffen sah Klinghardt den zweifelhaften Gast an; ein erleuchtender Strahl durchzuckte sein Hirn: der Wucherer speculierte schon auf seine Hausfreundschaft bei Fräulein Brückner, auf seine —

„Genug!" rief er zornlodernd. „Ich habe Ihrem sonderbaren Anerbieten zugehört, weil ich Sie für einen Narren hielt, nun aber —" Er wies nach der Thür.

„Der Herr Baron werden sich lassen rupfen von dem Victor Rose."

Noch einmal machte der Lieutenant eine bezeichnende Geberde mit der Rechten.

Da verschwand Sally Lavinburg.

„Gott meiner Väter, ich hatt's doch nur gut gemeint!" murmelte er draußen. „Hätt' können deutlicher reden, aber was hab' ich versprochen? — Discretion hab' ich versprochen, und Discretion is Ehrensache."

Hans von Klinghardt hatte sich vor seine Schriftstücke gesetzt. Also die Geldverleiher rechneten schon auf seine Verbindung mit Dora Brückner; wie beurtheilten demnach fremde Menschen seinen Verkehr im Baumann'schen Hause! Nun verschloß er sich selbst dessen Thür — auf immer.

— — — — — — — — — — — —

„D., den 14. August 1892.

Liebe Dora! Schwer vermag ich Dir auszumalen, wie freudig Dein Brief hier berührt hat — uns alle: Paul sen., der die kühnsten Luftschlösser auf Dich baut; Paul jun., der für sein erstes anständiges Schulzeugnis ein entsprechend reines Gewissen hat und vor Begierde brennt, es Dir zu zeigen (d. h. das Zeugnis, nicht das Gewissen); Hertha, die von einem neuen Trousseau für ihre jüngste Puppe träumt; mich selbstverständlich und last not least — Herrn Norrmeier. Ich brauche nicht zu bemerken, dass Paul ihm noch keineswegs bestimmte Hoffnungen gemacht hat, aber die treue Seele ist ja schon mit einem Tröpflein Glück zufrieden, wo andere einen vollen Becher nöthig hätten. Könntest Du ihm den seinen nun füllen und aus Deinem Schwanken heraus zu einer klaren Entscheidung kommen, es wäre ein großes Glück für uns alle, und — so glaube ich — nicht zuletzt für Dich selbst. Zur Erbtante bist Du doch zu schade, und ein gediegener Eheherr läßt sich nicht erkaufen, auch nicht mit Deinem Vermögen. Dass aber Theodor Norrmeier Dich auf den Händen tragen würde, dessen darfst Du gewiss sein. Eine Seele wie Gold! Ein bischen trocken, hausbacken, aber — um das Bild zu Tode zu hetzen — von solidem Teig. Ich glaube, daran hast auch Du im Ernst nicht gezweifelt. Seine vierzig Jahre versprechen höchstens einen umso sorglicheren Ehemann. Paul war 32 und ich 18 Jahre, als wir heirateten, da war der Altersunterschied bei uns kaum geringer als er bei Euch sein würde. Wann kommst Du nun zurück? Hoffentlich vor dem 30. d.; o, es wäre für Paul das schönste Geburtstagsgeschenk — er knüpft so frohe Hoffnungen an die Verbindung mit Norrmeier — doch ich will nicht wiederholen, was ich schon so oft Dir vorgepredigt habe. Paul und Herr Theodor senden viele Grüße, ersterer auch an Tante Clotilde; die Kinder aber schicken Dir einen ebenso herzlichen Kuß wie Deine Schwester Hedwig.

P. S. Dass Klinghardt Bürgermeister in Isenthal geworden ist, hast Du wohl gehört? Wie hätte Dir das gefallen: Frau Bürgermeisterin?"

Dora Brückner kannte längst den Inhalt dieses Briefes, der, gestern abends angekommen, ihr heute beim Frühkaffee von Tante Clotilde überreicht war; dennoch las sie ihn hier draußen — in Waldeinsamkeit — noch einmal, bedächtig, versuchend, zwischen den Zeilen zu sehen. Gewiss, Norrmeier war ein höchst achtenswerter Mann, einer von den wenigen, von denen die Leute sagen: er hat keinen Feind. Mindestens keinen anständigen. Und geradezu rührend hatte er sich manchmal ihr gegenüber benommen, in seiner ungelenken Hagestolzgalanterie, der man doch anmerkte, dass sie einem Herzensbedürfnis entsproß. Ein geordnetes, friedvolles Dasein würde sie erwarten an seiner Seite, das wusste sie; aber war dies das einzige Ziel eines Mädchenlebens? Würde sie als seine Gattin sich unter der glatten Decke des äußerlichen Friedens auch jenen wichtigeren, inneren Frieden wahren, den wunschlosen, sich selbst genügenden? Warum musste sie denn durchaus wählen, warum? — „Zur Erbtante sei sie zu schade." Aber konnte sie denn nicht eine dankenswerte, innerlich beglückende Thätigkeit suchen? Nicht Waisen erziehen, Sieche pflegen, Schwache stützen, Armen spenden — lernen? — Sie wusste, dass Norrmeier unter seiner Neigung litt und auf ein Jawort hoffte, wie ein Kranker auf den helfenden Arzt. Sollte sie . . . .? — Hoffnung hatte sie in ihm entzündet, nun verlangte er Gewissheit! Und sie hatte doch zum Theil seinetwegen D. verlassen, der Rathschläge müde, mit denen sie von Schwester und Schwager gequält ward.

(Schluss folgt.)

griffene Dachstuhl wurde in einer Ausdehnung von ungefähr 5½ Klaftern zerstört. — Bei dieser Gelegenheit trat die Nothwendigkeit einer eigenen Bespannung für die städtische freiw. Feuerwehr wieder klar zu Tage, denn es konnten, wie oben erwähnt wurde, mit dem einen Paar Pferde, die vom Bahnhof zum Feuerwehr-Depot gekommen waren, nur Herr Makotter und 4 Feuerwehrleute auf den Brandplatz abrücken. Ein zweites Paar Pferde langte erst eine halbe Stunde nach dem ersten Feuerzeichen beim Depot an. So lange also hätte im Fall eines gefahrdrohenden Brandes auf die Geräthe gewartet werden müssen, ganz abgesehen davon, dass doch auch eine größere Mannschaft auf der Brandstätte nothwendig ist. Dieser jüngste Vorfall spricht eine sehr deutliche Sprache, die hoffentlich auch in der Gemeindestube gehört werden wird, damit rechtzeitig einem billigen Verlangen Rechnung getragen und eine bittere Selbstanklage vermieden werde. Ueber die Ausgaben für eine eigene Bespannung der Feuerwehr führte gewiss kein Gemeindemitglied Klage.

(Marburger Kurzweil-Kalender.) Dieses kalendarische Werkchen, welches sich als unentbehrlicher Rathgeber für jeden Geschäftsmann darstellt, da es ein genaues Verzeichnis von Adressen der hiesigen Geschäftsfirmen und Auszüge aus den Bestimmungen der Gebüren- und Stempelordnung, sowie postalische Bestimmungen und endlich ein Verzeichnis der Jahr- und Viehmärkte in Untersteiermark, Kärnten und Krain enthält, erfreut sich des Beifalls aller Schichten unserer Bevölkerung. Der Kalender bildet auch infolge seiner geschmackvollen Ausstattung eine Zierde jedes Schreibtisches und sollte wegen seines unterhaltenden Inhaltes in keiner Familie fehlen. Der Rest der heurigen Auflage ist schon fast vergriffen, weshalb wir uns erlauben, die Kalenderfreunde aufmerksam zu machen, dass das Werkchen noch in der Verwaltung des Blattes um den Preis von 40 kr. erhältlich ist.

(Circus Corradini.) In diesem Circus fanden in den jüngstvergangenen Tagen Ringkämpfe zwischen dem Athleten Herrn Oronte und hiesigen kräftigen Männern statt, welche mit dem Siege des Athleten endeten, der eine bedeutende Gewandtheit bekundete. Gestern maß sich Herr Meichenitsch mit Herrn Oronte. Auch ein Seiltänzer erbrachte in den letzten Vorstellungen den Beweis, dass es „eine Kunst" ist, auf so schmalem und glattem Pfade sicher zu wandeln. Die Wasserpantomime lockte noch immer Schaulustige an, die auch den Leistungen der trefflichen Artisten, vor allen den vorzüglichen Musikclowns Namtuac und den Brüdern Steineretty, lebhaften Beifall spendeten.

(Verhaftung.) Der auf Requisition des k. k. Kreisgerichtes Cilli wegen Verbrechens des Diebstahls steckbrieflich verfolgte Taglöhner Jakob Turnšek aus Brestovec wurde hier zu Stande gebracht und dem competenten Gerichte eingeliefert.

(Diebstahl.) In Graz wurden dieser Tage zwei ungebohrte ungefähr erbsengroße Perlen als Hemdknöpfe montiert, verbunden mit einer 11—12 cm. langen Kette, als Brustknöpfe zu tragen, im Werte von 400 fl. gestohlen.

(Wochenmarkt.) In Ergänzung des letzen Wochenmarktberichtes sei noch erwähnt, dass Samstag, den 15. d., im Ganzen 306 todte Schweine zu Markt gebracht und hier ausgeschrotet wurden. Von 80 Parteien wurden 8931 Kilo Schweinfleisch und Speck mittelst Bahn versendet. Der Marktbesuch war ein äußerst reger, so dass bereits um 10 Uhr vormittags die in großer Menge zu Markt gebrachten Vorräthe aufgekauft waren. Der Markt mit lebenden Schweinen war etwas schwach besucht, wohl infolge der schlechten Straßen und Wege, die ein leichtes Fortkommen mit Schweinen unmöglich machen. Der Auftrieb betrug an die 200 Stück, von denen 40 nach Tirol und 24 nach Puntigam verladen wurden.

(Gefunden und verloren.) In letzterer Zeit wurden beim Stadtrathe Marburg als gefunden abgegeben und bisher vom Verlustträger nicht behoben: drei größere Geldbeträge, ein Spazierstock mit silbernem Knopfe, ein Regenschirm, ein silbernes Armband mit zwei Anhängseln und endlich mehrere Pfandscheine der concessionierten Pfandleihanstalt in Marburg. — Als verloren angemeldet wurden: eine goldene Broche mit einem Türkis, eine Korallenschnur mit beiläufig 64 erbsengroßen echten Korallen, ein Spitzentaschentuch mit dem Monogramm A. R, ein goldener glatter Armreif, ein Ehering mit der Gravierung J. Z. 1894, ein Reißzeug, eine silberne Damen-Remontoiruhr und mehrere Geldbeträge.

(Das Mitnehmen von Hunden) in Gast- und Kaffeehäuser ist durch ein Verbot des Stadtrathes bekanntlich untersagt, es scheint jedoch, dass dieses Verbot bereits in Vergessenheit gerieth, denn vor Kurzem war ein hiesiges Kaffeehaus in der inneren Stadt der Schauplatz einer richtigen „Hundekomödie", die kaum den Beifall aller Gäste des Kaffeehauses gefunden haben dürfte. Vielleicht genügen diese Zeilen, schreibt man uns von befreundeteter Seite, um das Verbot wiederum in Erinnerung zu bringen.

Schaubühne.

Samstag, den 15. d., gieng Millöckers „Armer Jonathan" als Neuheit dieser Saison in Scene. Bekanntlich hatten die Erstaufführungen dieser Operette seinerzeit so manche kritische Feder in Bewegung gesetzt und gar mancher glaubte in diesem Stücke einen Fortschrift in der Entwicklung des Componisten und damit gleichzeitig eine Vervollkommnung der Operette feststellen zu können. Auch manche Hoffnung auf die Weiterentwicklung dieses Musikgenres wurde daran geknüpft. Ob mit Recht, kann sich jeder, der die Entwicklung der Kunst mit einiger Aufmerksamkeit verfolgt, selbst beantworten. Thatsächlich ist der arme Jonathan besser als viele seiner Vorgänger, doch wechselt auch hier feine, oft geradezu geistreiche Arbeit mit musikalischer Derbheit. Die Aufführung war gut vorbereitet, die Inscenierung war hübsch, die Finale klappten, kurz, alles war besser als wir es hier gewohnt sind. Herr Kapellmeister Pazeller kann mit Genugthuung auf diesen Abend als Folge seines fleißigen Mühens zurückblicken. Von den Einzelleistungen wollen wir der zunächst unseres Gastes, der Frau Meinau-Stelzer Erwähnung thun. Frau Meinau, die ihr Gastspiel am Donnerstag in Zellers „Vogelhändler" als Brieschrittel begonnen, trat im Jonathan als Molly auf und vermochte in dieser Partie ihre Vorzüge mehr zur Geltung zu bringen, als es ihr im „Vogelhändler" gelungen war. Als Molly war Frau Meinau-Stelzer die Künstlerin, als welche sie einen ausgezeichneten Ruf besitzt; in dieser Rolle vereinigte sich die gesangliche und schauspielerische Darbietung zu einer ergötzlichen Gesammtleistung, aus der als bestes der der Gesangseinlage im dritten Acte folgende Czardas hervorzuheben ist, welcher auch einstimmigen Beifall hervorrief. Im Couplet vom „Schick und gewissen Etwas" hätte ein etwas weniger im Auftragen der Schattierungen nicht geschadet. Mit dem Gaste hatten sich in erster Linie Herr Roberti (Vandergold), Herr Schwabl (Jonathan), Frl. v. Marsich (Harriet) und Herr Felix (Quickli) in den Beifall des Publicums zu theilen. Ferner sind Frl. Korb (Arabella), Herr Novotny (Novalsky) und Herr Zilzer (Billy) lobend zu erwähnen. Das Haus war an beiden Abenden sehr schwach besucht. -y.

Verstorbene in Marburg.

10. December: Schauli nothgetauft Maria, Dienstmagdstochter, 2 Tage, Bergstraße, Lebensschwäche.

12. December: Lipp Anna, Kaminfegergeschäftsleitersgattin, 45 Jahre, Allerheiligengasse, Unterleibsentartung. — Grobelnik Franz, Inwohner, 66 Jahre, Dammgasse, Lungenemphysem. — Wreschak Cäcilie, Südbahnconducteursgattin, 51 Jahre, Mellingerstraße, gastrisches Fieber.

15. December: Pachner Katharine, Realitätenbesitzerin, 84 Jahre, Burgplatz, Altersschwäche.

Kunst und Schriftthum.

Der kürzlich ausgegebene neunte Band des von Hermine Proschko im Verlage „Leykam" in Graz erscheinenden illustrirten Jahrbuches **„Jugendheimat"**, gewidmet der Frau Großherzogin Alice von Toscana und vom Kaiser als sehr beachtenswerte Jugendschrift bezeichnet, verdient diese Bezeichnung wie seine Vorgänger. Der reiche Inhalt sowie die schöne Ausstattung lassen dieses Buch wieder als die beste Weihnachtsgabe für unsere Jugend erscheinen. Wir machen daher auch auf diesen Band die Eltern aufmerksam.

Die wohlgelungenen Porträts von vier im Vordergrund des Tagesinteresses stehenden Persönlichkeiten enthält das 5. Heft der ovrzüglich redigirten Familienzeitschrift **„Universum"**, nämlich die Abbildung des neuen Reichskanzlers Fürst Chlodwig zu Hohenlohe-Schillingsfürst und des Ministers des Innern von Köller, ferner die Bildnisse der zwei russischen Kaiser Alexander und Nicolaus. Ein mit zahlreichen Illustrationen geschmückter Beitrag führt uns Bilder aus dem Militärleben vor und zwar die „Bombenschmeißer" bei ihrer Arbeit auf dem Artillerieschießplatz. Ein überaus interessanter Aufsatz aus der Feder von F. Avenarius: „Die Kunst in der Kinderstube" verdient das regste Interesse aller Eltern, denen eine richtige Erziehung ihrer Kleinen am Herzen liegt. — Von dem weiteren fesselnden Inhalt des vorliegenden Heftes erwähnen wir: Unterirdische Zusammenbrüche, von E. Günther, welcher die jüngsten Eislebener Einsturzbeben zum Mittelpunkt seiner Ausführungen macht; ferner „Sonntagsruhe" von Wilhelmine Buchholz (Julius Stinde), in welchem der Verfasser in humorvollem Gewand die Unannehmlichkeiten der durch das bekannte Reichsgesetz veranlassten geschäftlichen Sonntagsruhe schildert. Bestellungen auf die beliebte Zeitschrift (pro Heft 50 Pfg.) nimmt jede Buchhandlung entgegen.

Die Elektricität im Dienste der Menschheit. 25 Lieferungen à 30 kr. (A. Hartlebens Verlag.) In meisterhafter Art hat Dr. Alfred Ritter v. Urbanitzky die Aufgabe, den Lesern einen klaren Ueberblick über das Gesammtgebiet der modernen Elektrotechnik zu ermöglichen, gelöst. Auf 1240 Druckseiten wird das Wissenswerteste aus der Theorie des Magnetismus und der Elektricität, die Erzeugung, Umwandlung und Leitung des elektrischen Stromes, das elektrische Licht, die Galvanoplastik, Elektrochemie, Elektrometallurgie, die elektrische Kraftübertragung, die Telephonie, Telegraphie und das elektrische Signalwesen dargelegt. Die präcise, gewandte und durchaus leicht verständliche Vortragsform wird durch zahlreiche, gelungene Illustrationen wirksam unterstützt. Wir wünschen dem Werke, welches vom Leser keine besondere fachliche Vorbildung fordert, die weiteste Verbreitung im Kreise der Freunde der Naturwissenschaften. P . . . r.

Eingesendet.

Ganz seid. bedruckte Foulards 75 kr. bis fl. **3.65** per Met. (ca. 450 versch. Disposit.) sowie **schwarze, weiße** und **farbige** Seidenstoffe von **45 kr.** bis fl. **11.65** per Meter — glatt, gestreift, carriert, gemustert, Damaste 2c. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins 2c.), porto- und zollfrei in die Wohnung an Private. Muster umgehend. — Briefe kosten 10 kr. u. Postkarten 5 kr. Porto nach der Schweiz. **Seidenfabrik G. Henneberg** (k. u. k. Hofl.), **Zürich.**

(Willkommenes Weihnachts-Geschenk.) Als solches darf zur Zeit ein guter photographischer Apparat gelten, da es wohl keine anregendere Erholungsbeschäftigung für jeden Gebildeten, ob Dame oder Herr, gibt, als die Photographie, welche dank dem jetzigen vereinfachten Verfahren von jedermann leicht ausgeübt werden kann. Als Bezugsquelle anerkannt verläßlicher Apparate für Momentbilder empfehlen wir die seit 1854 bestehende Special-Niederlage von **A. Moll**, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben, welche ihre reich illustrierte Preisliste allen Interessenten gratis zusendet.

Neusteins's verzuckerte
Elisabeth-Blutreinigungspillen

bewährtes, von hervorragenden Aerzten als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen. — Eine Schachtel mit 15 Pillen kostet 15 kr., eine Rolle mit 120 Pillen 1 fl. öst. W. — **Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabethpillen.** — **Nur echt, wenn jede Schachtel** mit unserer gesetzlich protokoll. **Schutzmarke in rothem Druck „Heil. Leopold"** und mit unserer Firma: **Apotheke „Zum heil. Leopold, Wien, Stadt, Ecke der Spiegel- u. Plankengasse,** versehen ist. — Zu haben in Marburg a. D. bei den Herren Apothekern **J. Bancalari** und **W. König.** 1677

1209
Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Ursprungsort: **Gieshübel-Puchstein**, ad. Cur- und Wasserheilanstalt bei Karlsb. Prospecte gratis und franco.

Die Beachtung dieses Korkbrand-Zeichens, sowie der rothen Adler-Etiquette wird als Schutz empfohlen gegen die häufigen Fälschungen von

Mattoni's Giesshübler Sauerbrunn.

Lotto-Ziehungen am 15. December 1894.

Graz: 15, 76, 18, 3, 69.
Wien: 29, 3, 79, 56, 18.

Neuheiten in Briefpapieren
reizend ausgestatteten Familien-Briefcassetten und Billet de Correspondenz, Rosen-, Veilchen-, Glücksklee- und Lilienbriefe. Khedive-, Boudoir-, Abricat-, Printemps-, Coquille- u. Mazarin-Briefcassetten. Große Auswahl Kalender für 1895, Fromme's Wiener Portemonnaie-, Engels Anterlag- und Wochen-Notizkalender. Poesie- und Bilderbücher, Musik- und Schreibmappen zu wirklich billigen Preisen, als passende Weihnachtsgabe.
Uebernahme von Pränumerationen auf alle politischen Zeitungen bei sofortiger Zustellung nach Eintreffen des Eilzuges directe ab Südbahnhof.
Entgegennahme von Abonnements auf die „Marburger Zeitung", ferner die „Tagespost" und das „Tagblatt" per Monat fl. 1·40 sammt schnellster zweimaliger Zustellung ins Haus.

Johann Gaisser, Papierhandlung und Zeitungs-Expedition, **Marburg,** Burgplatz.

Concert-Zithern bis zu 100 fl.

Solo-Violinen zu 50, 60, 80, 100, und 150 fl.

Mathias Tischler, Marburg a. D.

Schulgasse 2

Instrumenten- und Musikalienhandlung

Großes Lager von Musikalien,

alle Neuheiten, Clavier-Auszüge von Opern, Operetten ꝛc., sowie die Ausgaben von André, Breitkopf & Härtel, Litolff, Peters, Schubert & Co., Steingraber ꝛc. — Schulen und Uebungsstücke für alle Instrumente. — Lager von Violinen, Violas, Cellos, Contrabässen und allen Gattungen Bogen; ferner Zithern von Bauer, Heidegger und Kirchner, Guitarren, Mandolinen, Tamboritzas. — Große Auswahl in allen Darm-, Seiden-, Stahl-, Messing- und übersponnenen Saiten vorzüglichster Qualität.

Holz- und Messing-Blas-Instrumente in **billigster** und **feinster** Ausführung. Alle Arten Bestandtheile, Violin- und Zither-Etuis. — **Reparaturen** prompt, solid und billig.

Symphonion, Ariston, Helikon etc.

Accord-Zithern mit 6, 10, 12, 13 Manualen

Richters Anker-Steinbaukasten

stehen nach wie vor unerreicht da; sie sind das **beliebteste Weihnachtsgeschenk** für Kinder über drei Jahre. Sie sind billiger, wie jedes andre Geschenk, weil sie viele Jahre halten und sogar nach längerer Zeit noch ergänzt und vergrößert werden können. Die echten

Anker-Steinbaukasten

sind das einzige Spiel, das in **allen Ländern ungeteiltes Lob gefunden hat**, und das von allen, die es kennen, aus Überzeugung weiter empfohlen wird. Wer dieses einzig in seiner Art dastehende Spiel- und Beschäftigungsmittel noch nicht kennt, der lasse sich von der unterzeichneten Firma eiligst die **neue reichillustrierte Preisliste** kommen, und lese die darin abgedruckten überaus günstigen Gutachten.

Beim Einkauf verlange man gefälligst ausdrücklich: **Richters Anker-Steinbaukasten** und weise jeden Kasten **ohne** die Fabrikmarke **Anker** scharf **als unecht zurück**; wer dies unterläßt, kann leicht eine minderwertige Nachahmung erhalten. Man beachte, daß **nur die echten Anker-Steinbaukasten planmäßig ergänzt** werden können und daß eine **aus Versehen gekaufte Nachahmung als Ergänzung völlig wertlos** sein würde. Darum nehme man nur **die berühmten echten Kasten**, die zum Preise von 35 kr., 70 kr., 80 kr. bis 5 fl. und höher vorrätig sind

in allen feineren Spielwaren-Handlungen.

Neu! Richters Geduldspiele: **Nicht zu hitzig, Ei des Columbus, Blitzableiter, Grillentöter, Zornbrecher usw.** Die **neuen Hefte** enthalten auch hochinteressante Aufgaben zu **Doppelspielen**. Preis 35 kr. das **Spiel**. Nur echt mit Anker!

F. Ad. Richter & Cie.

Erste österreich.-ungar. k. u. k. privil. Steinbaukasten-Fabrik, **Wien**, XIII/1 und I. Nibelungengasse 4.

Rudolstadt (Thür.), **Nürnberg, Olten, Rotterdam, London E.C., New-York**, 17 Warren-Street.

Der Eislauf am Stadtteich

hat begonnen.

1 Saisonkarte fl. 3.50, 12 Stück Karten für **Erwachsene fl. 2,** 12 Stück **Studenten- und Kinderkarten 80 kr.** zu beziehen bei **J. Kokoschinegg.**

Sport-Circus.

(Direction Franz Corradini.)

Heute Donnerstag, den 20. December 1894

unwiderruflich letzte

Dank- und Abschieds-Vorstellung.

Letztes Auftreten sämmtlicher Künstler und Künstlerinnen — Vorführung der bestdressierten Schul- und Freiheitspferde. — Zum Schlusse der Vorstellung:

Großer Entscheidungs-Ringkampf.

Dank und Abschied an die Bewohner von Marburg und Umgebung.

Bevor ich aus Marburg scheide, drängt es mich, der werten Einwohnerschaft für die meinem Unternehmen und den dabei beschäftigten Mitgliedern entgegengebrachte Sympathie auf das Herzlichste zu danken. Der zahlreiche Besuch und die vielen mir zugekommenen Beweise der Anerkennung zeigten die erfreuliche Thatsache, dass man mit dem in meinem Unternehmen Gebotenen vollständig zufrieden war. Indem ich also nochmals allen Gönnern und Freunden besten Dank sage, nehme ich Abschied mit dem Rufe „Auf Wiedersehen".

Hochachtungsvoll

F. Corradini, Circusdirector.

Dank und Anempfehlung.

Für das mir seit einer Reihe von Jahren entgegengebrachte Vertrauen als Pächter des Petuar'schen Gasthauses **„zur schönen Aussicht"** in Gams bestens dankend, erlaube ich mir gleichzeitig zur gefl. Kenntnis zu bringen, dass ich die 2219

„Bierquelle" der Frau Straschill

in Pettau

in Betrieb übernommen und das alte renommierte Gasthaus zur Zufriedenheit meiner geehrten Gäste weiter führen werde.

Zu recht zahlreichem Besuche erlaube ich mir daher die ergebenste Einladung zu machen. Hochachtungsvoll **Franz Roschker.**

Schlittschuhe

Neueste Erfindung

KONDOR

auch 2077

Halifax und Mercur

glatt poliert od. vernickelt von 2 bis 5 fl. bei

Rom. Pachner & Söhne

Marburg.

Billigste Weihnachtsgeschenke.

Wegen

Räumung des Locales

und 2171

Auflassung des Geschäftes

verkaufe bis Ende December sämmtliche von der Concursmasse des Hrn. **Josef Stern** übernommenen Galanterie-, Kurz- und Spielwaren zu tief herabgesetzten Preisen. Sämmtliche Stellagen und Budln.

Hochachtend **J. Wambara.**

Marburg, Postgasse Nr. 6.

Billigste Weihnachtsgeschenke.

Zu verkaufen:

Ein schönes, stockhohes Haus in **Marburg**, auf lebhafter Passage, mit Hof und kleinem Garten, 5 Perc. Zinsertrag **um den Preis von 19.500 fl. Günstige Zahlungsbedingnisse.**

Stockhohes Haus, auf **gutem Posten**, zu jedem **Geschäftsbetriebe** geeignet, auf Grund eines 5 percentigen Reinertrages um 13.000 fl. 2208

Nähere Auskünfte ertheilt Verkehrs-Bureau des **J. Kadlik** in Marburg.

Zu verkaufen:

ein Haus mit Wirtschaftsgebäude in Pobersch, Fraustaudnerstraße 14, mit Obst- und Gemüsegarten und $1^1/_2$ Joch Felder aus freier Hand.

Anfragen beim Hauseigenthümer.

Schlitten

neue elegante, sind billigst zu verkaufen im Lackierergeschäft des Franz Valaster, Lendgasse 4. 2133

Warnung.

Jagende Hunde im Kartschowiner Revier laufen Gefahr erschossen zu werden. 2186

Gasthaus - Verpachtung.

Eine im besten Betriebe stehende Restauration ist unter sehr günstigen Bedingungen von 1. Jänner 1895 an zu verpachten. Anfrage unter „Chiffre 24" poste restante.

Festgeschenk

zu jedem Anlasse bestens geeignet!

Eine complete

Granat- oder Amethyst-Garnitur

bestehend aus **1 reizenden Brosche 1 modernen Armband, 1 Paar hübscher Ohrringe mit echten Silberhaken,**

alles in elegantem Carton verpackt, in feinster und solidester Ausführung von **echtem nicht zu unterscheiden**, liefert franco nach allen Orten der Monarchie gegen Einsendung von fl. **2** oder per Nachnahme

Leo Flaum,

Bijouterie-Versandt,

Gablonz a. N. (Böhmen).

Wiederverkäufer Rabatt! 1995

Alois Heu jun.

2032

Marburg, Hauptplatz,

Best eingerichtete mechanische Strickerei

Empfehle mich zur Anfertigung von Strickarbeiten und versichere der besten und billigsten Bedienung.

Herbabny's aromatische 2157

Gicht-Essenz

(Neuroxylin)

Seit Jahren bewährte, schmerzstillende Einreibung bei allen schmerzhaften (nicht entzündlichen) Zuständen, wie sie infolge von Zugluft od. Erkältung in den Knochen, Gelenken und Muskeln frisch auftreten oder bei Witterungswechsel und feuchtem Wetter periodisch wiederkehren. Wirkt auch belebend und stärkend auf die Muskulatur.

SCHUTZ-MARKE — JULIUS HERBABNY WIEN

Preis: 1 Flacon 1 fl.; per Post für 1—3 Flacons **20 kr.** mehr für Emballage.

Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke!

Central-Versendungs-Depot:

WIEN, Apotheke „zur Barmherzigkeit"

VII/1, Kaiserstraße Nr. 73 und 75.

Depots in Marburg in den Apotheken Bancalari, J. M. Richter. W. König. Cilli: J. Kupferschmied, Baumbachs Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: H. Müller. Feldbach: J. König. Fürstenfeld: A. Schröckenfux. Graz: Ant. Redved. Gonobitz: J. Pospisil. Leibnitz: O. Rußheim. Liezen: Gustav Größwang, Ap. Mureck: E. Reicha. Pettau: E. Behrbalk, V. Molitor. Radkersburg: Franz Pezolt. Wind.-Feistritz: M. Leyrer. Windisch-Graz: G. Uxa. Wolfsberg: A. Huth.

Langholz - Verkauf!

Aus heuriger Winterschlägerung werden **100 Stück Bauholz** und zwar: 80 St. Tannen und 20 St. Fichten, 20—30 m lang, mit 20—30 cm Zopfstärke, abgegeben.

Offerte an das Forstamt **Stift Griffen** in Kärnten. 2141

Ein schön eingerichtetes

Zimmer

ist sofort zu beziehen. — Anfrage Domplatz 6. 1347

Jeden Freitag

frische Seefische

wie: **Brenzin, Tolgio, Zivoli, Volpine** und auch gewässerten **Stockfisch** zu billigsten Preisen bei

Anton Beltrame

zum Italiener, Herrengasse 32.

Holz-Verkauf!

Leistungsfähiger Großgrundbesitz empfiehlt sich reellen zahlungskräftigen Firmen zur dauernden Lieferung von Brenn-, Bau- u. Schnittholz im Wege der Drau-Flösserei. Adresse in der Verw. d. Bl. 2140

Austern

2192

á la Ostende, aus der Austernzucht in **Grado**, versend. franco jeder Poststation Oesterr.-Ung. in 5 Kilo-Postcolli, 7 Dutzd. enthaltend, gegen Nachnahme von **fl. 6 Francesco Braune. Grado**, Küstenland. Wiederverkäufern hohen Rabatt.

Zu verkaufen:

gußeiserner Ofen, 1 Matratze, Blumentische und Ständer, 1 Herren- und Damen-Fahrpelz, 2 kleinere Waschwannen, 1 große und eine kleine Hühnersteige, leere Weinflaschen, 1 Schlitten, 1 Holzschneidemaschine ꝛc 2175

Tegetthoffstraße 16, 1. Stock

Auch ist daselbst ein möbliertes Zimmer zu vermieten.

Das 2215

beste Dienstpersonale

Köchinnen, Stuben- und Küchenmädchen empfiehlt den P. T. Herrschaften

Therese Ploj,

Marburg, Webergasse.

Schöne Wohnung

bestehend aus 2 geräumigen, gassenseitigen Zimmern, Küche u. Zugehör ist vom 1. März 1895 an zu vermieten. Gefällige Anfragen im Weinschank, Sophienplatz 3.

Ein Riesen-Ariston

sehr gut erhalten, mit 46 Notenblättern ist zu verkaufen. 2223

Wo, sagt die Verw. d. Blattes.

KLYTHIA zur Pflege der Haut

Verschönerung und Verfeinerung des Teints

FETTPUDER

Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder

weiß, rosa od. gelb. Chemisch analysirt u. begutachte von **Dr. J. J. Pohl**, k. k. Professor in Wien.

Anerkennungsschreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei. 103

Gottl. Taussig

Fabrikant feiner Toilette-Seifen und Parfumerien.

Haupt-Niederlage **WIEN** I., Wollzeile Nr. 3.

Zu haben bei **H. J. Turad** in Marburg und in den meisten Parfumerien, Droguerien und Apotheken.

Albrecht & Strokbach

Destillerie, Herrengasse 19

empfehlen ihre **nur** auf **warmem** Wege erzeugten **hochfeinen**

Liqueure

aus **Früchten, Sämereien, Kräutern, Herbarien** 2c. als:

Anisette, Ananas, Benedictiner, Chocolade, Citron, Curacao, Himbeer, Kirschen, Nuss, Kümmel, Pflaumen, Weichsel, Rostopschin, Vanille, Orig. Karpathenkräuter-Bitter u. Alpenkräuter-Magenliqueur, sowie echten neuen steirischen und alten Syrmier Slivovitz, Wachholder (Borovička), Weingeläger-, Treber- und Kornbrantwein, ungar. u. franz. Cognac, echten Cuba- und Jamaika-

RUM und THEE.

Echte Tiroler-Loden

von 2124

Rudolf Baur, Innsbruck, Tyrol

Versandtgeschäft: Rudolfstraße 4.

Die **Baur'schen Loden** erfreuen sich in Folge ihrer **Solidität** eines **Weltrufes.**

Fertige Haveloks 2c. **Muster-Kataloge gratis und franco.**

Anzeige.

Einem P. T. Publicum gebe ich hiemit Nahricht, dass ich

Saison-Neuheiten

in grösster Auswahl zu billigst festgesetzten Preisen vorräthig habe.

Das Sortiment besteht aus Wirtschafts- und Putzschürzen, Glacé-Handschuhe, Schwedsiche Handschuhe, Patent Mieder „Excelsior", Seidenstoffen, Sammten, Peluchen, Passementerien und Aufputzartikel, Bänder, Spitzen, Stickereien und geklöpelte Erzgebirg Spitzen und Einsätze für Bettwäsche. Leinen - Taschen-Tücher, Chenillien-, Seiden- und Woll-Echarps.

Wirkwaren, als: Hemden, Leibchen, Beinkleider, Socken und Strümpfe,

Hausschuhe, echt russische Galloschen und Schneeschuhe. Ballfächer, schöne mit Parfumerien gefüllte Cassetten, feine Seife in hübschen Cartons. Cravatten.

Hans Pucher

MARBURG

19 Herrengasse 19.

Schaffer 2186

wird aufgenommen bei der Herrschaft Thurnisch. Verheiratete Bewerber der slovenischen Sprache mächtig, die womöglich auch etwas vom Hopfenbau verstehen, erhalten den Vorzug. Persönliche Vorstellung erwünscht. Gesuche sind an die Gutsverwaltung Thurnisch, Post Pettau, zu senden.

Conditorei-Weihnachts-Ausstellung

16 Herrengasse 16.

Erlaube mir höflichst aufmerksam zu machen, dass ich eine sehr reichhaltige und große Weihnachts-Ausstellung von neuesten und feinsten **Christbaum-Bäckereien,** Confecten und Behängen aufgestellt habe; es ist **nur gute und genießbare Ware, von der einfachsten bis zur denkbarst feinsten Ausführung ausgestellt.** Alle neuesten in die **Conditorei** gehörigen Weihnachts- und Christbaum-Artikel sind zum möglichst billigen Preise vorhanden. 2154

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Johann Pelikan, Conditor.

Bestellungen nach Auswärts werden sorgfältigst ausgeführt.

Der Waschtag

kein Schreckenstag mehr.

patentierten **Mohren-Seife** patentierten **Mohren-Seife** patentierten **Mohren-Seife** patentierten **Mohren-Seife** patentierten **Mohren-Seife**

Bei Gebrauch der wäscht man 100 Stück Wäsche in einem halben Tage tadellos rein und schön. **Bei Gebrauch** der wird die Wäsche noch einmal so lange erhalten als bei Benützung jeder anderen Seife. — **Bei Gebrauch** der **wird die Wäsche nur einmal statt wie sonst dreimal gewaschen. Bei Gebrauch** der wird Niemand mehr mit Bürsten waschen oder gar das schädliche Bleichpulver benützen. **Bei Gebrauch** der wird Zeit, Brennmaterial und Arbeitskraft erspart. **Vollkommene Unschädlichkeit** bestätigt durch Attest des k. k. handelsgerichtlich bestellten Sachverständigen Herrn **Dr. Adolf Jolles.** 2125

Zu haben in allen grösseren Spezerei- und Consumgeschäften.

Haupt-Depot: **Wien, I., Renngasse 6.**

Theodor Deutsch Wwe

Wild- und Geflügel-Export

empfiehlt zu den **Weihnachts-Feiertagen** gemästetes und geschlach- Geflügel, als: **Kapaune, Poulard, Enten, Gänse, Indian,** vorzüglichster Qualität zu **billigsten Preisen.** 2088

Zur Herbstsaison!

Herren-Anzüge
Knaben-Anzüge
Paletots und Menczikoffs

zu billigst festgesetzten Preisen in reichster Auswahl bei

Leop. Klein

Schneidermeister,

Marburg, Burggasse 3.

1534

Apotheke „Zum goldenen Reichsapfel"

J. Pserhofer's Singerstraße 15. Wien I.

Blutreinigungs-Pillen, vormals **Universal-Pillen** genannt, verdienen letzteren Namen mit vollstem Rechte, da es in der That sehr viele Krankheiten gibt, in welchen diese Pillen ihre wirklich ausgezeichnete Wirkung bewährt haben. Seit vielen Jahrzenten sind diese Pillen allgemein verbreitet und wird es wenige Familien geben, in denen ein kleiner Vorrath dieses vorzüglichen Hausmittels mangeln würde.

Von vielen Aerzten wurden und werden diese Pillen als Hausmittel empfohlen, ganz insbesondere gegen alle Uebel, welche durch **schlechte Verdauung** und **Verstopfung** entstehen. 1690

Von diesen Pillen kostet: **1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr.,** bei unfrankirter Nachnahme-Sendung **1 fl. 10 kr.**

Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung: 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 kr., 2 Rollen 2 fl. 30 kr., 3 Rollen 3 fl. 35 kr., 4 Rollen 4 fl. 40 kr., 5 Rollen 5 fl. 20 kr., 10 Rollen 9 fl. 20 kr. (Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.)

Es wird ersucht, ausdrücklich „J. Pserhofer's Blutreinigungs-Pillen" zu verlangen und darauf zu achten, daß die Deckel-Aufschrift jeder Schachtel den auf der Gebrauchsanweisung stehenden Namenszug **J. Pserhofer** und zwar in **rother** Schrift trage.

Frost-Balsam von **J. Pserhofer,** 1 Tiegel 40 kr., mit Franco-Zusendung 65 kr.

Spitzwegerichsaft, 1 Fläschchen 50 kr.

Amerikanische Gicht-Salbe, 1 Tiegel 1 fl. 20 kr.

Pulver gegen Fußschweiß. Preis einer Schachtel 50 kr., mit Franco-Zusendung 75 kr.

Kropf-Balsam, 1 Flacon 40 kr., mit Franco-Zusendung 65 kr.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen) 1 Fläschchen 22 kr.

Englischer Balsam, 1 Flasche 50 kr.

Fiaker-Brustpulver, 1 Schachtel 35 kr., mit Franco-Zusendung 60 kr.

Tannochinin-Pomade von **J. Pserhofer,** bestes Haarwuchsmittel. 1 Dose 2 fl.

Universal-Pflaster von **Prof. Steudel,** 1 Tiegel 50 kr., mit Franco-Zusendung 75 kr.

Universal-Reinigungs-Salz von **A. W. Bullrich.** Hausmittel gegen schlechte Verdauung. 1 Packet 1 fl.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämmtliche in österreichischen Zeitungen angekündigte in- und ausländische pharmaceutische Specialitäten vorräthig, und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigst besorgt.

Versendungen per Post werden schnellstens effektuirt gegen vorherige Geldsendung, größere Bestellungen auch gegen Nachnahme des Betrages.

Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages (am besten mittelst Postanweisung) stellt sich das Porto bedeutend billiger als bei Nachnahmesendungen.

Empfehle mein reich sortiertes Lager in:

Mieder,

Specialität Stephanie-Mieder, neueste hohe Façon, beste Qualität äußerst dauerhaft per St. fl. **1.40.**

Echarps,

in Baumwolle, Schafwolle, Seide und Chenille in größter Auswahl per Stück von **48** kr. aufwärts.

Handschuhe

für Herbst und Winter in größter Auswahl, für Damen, Herren und Kinder.

Blousen,

Tricot-Taillen, Unterröcke, Hosen, Leibchen, Strümpfe und sämmtliche Wirkwaren.

Aufputzartikel

als: Sammte, Plüsche, Borden, Marabouts, Knöpfe, Spitzen und Bänder.

Das Allerneueste für die Saison.

Wegen Uebergabe des Geschäftes

Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke

in

Uhren, Gold- und Silberwaren

zu bedeutend ermässigten Preisen.

Für jede bei mir gekaufte Uhr zwei Jahre Garantie.

Herren- und Damen-Taschenuhren
in 14 Karat Gold, Silber, Silber-Tula, Stahl und Nickel. 2182

Feine Pendeluhren u. Standuhren
altdeutsche, sowie politierte, in größter Auswahl von **fl. 7** bis **fl. 45.**

Prima Weckeruhren in feinster und einfachster Ausführung, in- und ausländische Fabricate, von **fl. 1.50** bis **fl. 15.**

Aufträge von auswärts
werden schnellstens effectuirt. Nichtconvenirendes umgetauscht. Reelle Garantie — 2 Jahre.

Michael Ilger

Uhrmacher,

Gold- u. Silberwarenhandlung Marburg, Postgasse 1

Vergebung von Bauarbeiten.

Für das neuerbaute Mannschaftsgebäude der Landwehrkaserne in der Mellingerstraße werden hiemit folgende Arbeiten zur Vergebung ausgeschrieben:

1. Tischlerarbeiten	im Voranschlagsbetrage von . . .	fl. 2672.—
2. Schlosserarbeiten	„ „ „ . . .	fl. 2396.—
3. Spenglerarbeiten	„ „ „ . . .	fl. 2602.—
4. Anstreicherarbeiten	„ „ „ . . .	fl. 676.—
5. Glaserarbeiten	„ „ „ . . .	fl. 480.—

ferner die Herstellung eines Hausbrunnens.

Pläne, Kostenanschläge und Uebernahmsbedingnissen können vom 17. December 1894 an, im städtischen Bauamte am Rathhause eingesehen werden.

Die Angebote sind für jede der oben angeführten Arbeiten gesondert zu stellen, denselben ist eine Bestätigung des Stadtzahlamtes über das erlegte Reugeld, welches 5% des für die betreffende Arbeitsgattung veranschlagten Kostenbetrages zu betragen hat, beizuschließen.

Das Reugeld kann in Barem, in Staatspapieren oder steiermärk. Sparcassebücheln erlegt werden. — In den Angeboten ist mit Ziffern und Worten anzugeben, gegen wie viele Procente Aufzahlung oder Nachlass zu den in dem Kostenanschlage angesetzten Preisen der Anbotsteller die Arbeiten zu übernehmen sich verbindet. — Angebote werden bis 31. December 1894 mittags 12 Uhr angenommen.

Später einlangende Angebote, oder solche, denen die Bestätigung über das erlegte Reugeld nicht beiliegt, oder in denen der Nachlass oder die Aufzahlung zu den im Kostenanschlage angesetzten Preisen nicht in Procenten angegeben ist, werden nicht berücksichtigt.

Der Gemeinderath behält sich die freie Wahl unter den Bewerbern vor, ohne an das mindeste Angebot gebunden zu sein.

Stadtrath Marburg, am 15. December 1894.

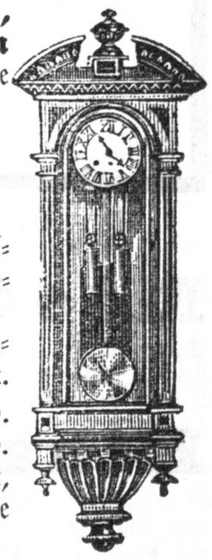
Der Bürgermeister: **Nagy.**

Ferd. Dietingers Nachfl. Theodor Fehrenbach

Marburg, Herrengasse 26.

Von meinem reichhaltigen und preiswürdigen **Uhren-, Gold-** und **Silberwarenlager,** ferner **optischen Specialitäten** empfehle ich besonders als praktische

Weihnachts-Geschenke



Gold-Zwicker und Brillen, Theater-Perspective, Doppel-Feldstecher, geprüfte Aneroid-Barometer, Salon-Thermometer und Lesegläser.

Goldketten, Ringe, Broschen, Ohrgehänge, Cravatten-Nadeln, Armreife, Granatware, 2c. zu Fabrikspreisen.

Herren- und Damen-Uhren in **Silber** von fl. **6** aufw.
„ „ „ in **Gold** von fl. **13** aufw.

Pendel- und Salon-Uhren. Altdeutsche Speisezimmer-Uhren, Wecker und Kuckuk-Uhren. Neu angekommen: Wirkliche **Präcisions-Uhren.**

Reparaturen und Aufträge nach auswärts umgehend, prompt und billig. 2198

Loden-Anzüge in allen Farben fl. 16 (das Beste), Winterröcke fl. 16, Herbst-Ueberzieher fl. 9, Knaben-Anzüge in Loden, Cheviot, stets vorräthig bei Jakob Rothberger, k. u. k. Hof-Kleiderlieferant, Wien I., Stefansplatz 9. Täglich bis 12 Uhr nachts offen.

Wirtschafts-Lodenrock
warm gefüttert fl. 7.

Danksaguug.

Für die vielseitige und innige Theilnahme anlässlich des Hinscheidens unserer vielgeliebten Mutter, beziehw. Schwieger- und Grossmutter, der Frau

Katharina Pachner, geb. Herzog,

sowie für die zahlreiche Betheiligung am Leichenbegängnisse sagen wir insbesondere dem löbl. kath Frauenvereine, dem löbl. kath. Gesellenvereine, wie auch dem löbl. Krankenvereine und allen Mitfühlenden unseren innigsten Dank.

Marburg, am 19. December 1894.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Glas- und Porzellan-Niederlage

des

Anton Fetz, Herrengasse Nr. 14

empfiehlt eine grosse Auswahl

feiner Porcellan-Speise-, Kaffee-, Thee-, Dessert-Service und Waschgarnituren,

Glas-, Trink-, Wein-, Bier-, Liqueur- und Punsch-Service

Porzellan-Blumen, Petroleum-Lampen 2164

und auch viele andere Neuheiten, so auch Orig. **japanesische** Gegenstände zu **sehr billigen Preisen.**

„Hotel Mohr."

Tresternitzer 1890er

von Frau **Walcher**

1 Liter 48 kr.

Möbliertes Zimmer

gassenseitig, separater Eingang, auch für 2 Herren, zu vermieten. Burggasse 2. Anfrage beim Hausmeister.

Zu vermieten:

Schöne Wohnung

mit 3 großen Zimmern, Cabinet, Küche u. Speisekammer vom 1. Februar. 2233
1 Stall, Wagenremise, Kutscherzimmer, 1 Schüttboden, 2 Keller, 1 große, lichte, trockene Werkstätte. Kärntnerstraße 22.

Alle Gattungen

frische Seefische

empfiehlt zu den billigsten Preisen

Dominik Menis

Marburg, Herrengasse 5.

Lehrjunge

beider Landessprachen mächtig, wird mit 15. Jänner 1895 in der Gemischtwarenhandlung des **Johann Pichler** in Eibiswald aufgenommen. 2226

Marburger Turnverein.

Gut Heil!

Der **Marburger Turnverein** hält am **22. December** in den **unteren Casinoräumen** seine 2316

Weihnachts-Feier

ab, zu welcher mehrere Mitglieder des Marburger Männergesangvereines in liebenswürdigster Weise ihre Mitwirkung versprochen haben. Die Musik besorgt die Südbahn-Werkstättenkapelle. Die Unterhaltung beschließt ein Tanz.

Widmungen werden entgegengenommen bei Herrn Gaißer, Hauptplatz, bei Herrn Dereani, Pfarrhofgasse und beim Eintritt in den Festsaal. — Eintrittspreis: Für unterstützende Mitglieder **30 kr.,** sonst **60 kr.** Zum Eintritte sind nur solche berechtigt, denen eine Einladung zugeschickt wird.

Die Buchdruckerei L. Kralik, Ed. Janschitz' Nachfl.

Marburg, Postgasse 4

empfiehlt als **praktisches** und **billiges Geschenk** den

Marburger Kurzweil-Kalender.

Redner

Professoren, Sänger, Schauspieler, Lehrer 2c. leiden nicht mehr an Heiserkeit nach Gebrauch von den echten

Mörath's steirische Graupen-Zeltchen

überall erhältlich, wo Placate ausgehängt. Man achte auf die gesetzlich gesch. Unterschrift. In Marburg zu haben bei **M. Berdajs.** 2184

Ein hübsches

möblirtes Zimmer

in der Nähe des Südbahnhofes ist vom 1. Jänner an zu vermieten. Adresse in der Verw. d. Bl. 2222

Möbel

zu verkaufen. 1 Credenz, 2 Kleiderkasten, 1 Auszugtisch, 1 Badewanne. Tegetthoffstraße 57, 1. St., links. 2194

Kindergarten.

Sonntag den 23. December um 4 Uhr nachmittags findet das **Weihnachtsfest** meines Kindergartens im Burgsaale statt, wozu ich Eltern und Freunde des Kindergartenwesens höflichst einlade. 2221

Mina Berdajs.

Als Weingarten-Aufseher

findet im **Weinbau** und in der **Kellerwirtschaft** tüchtiger junger Mann, welcher gute Zeugnisse besitzt und der slovenischen Sprache mächtig ist, einen dauernden Posten. 2214

Offerte unter Chiffre „Weingarten-Aufseher" übernimmt die Verw. d. Bl.

Frisch angekommen:

Echte Roth-Weine

zu **24, 28, 32, 36, 40** u. **48** kr. sowie auch weiße **Tischweine** zu **24** kr. per Liter in Flaschen bei

Anton Beltrame

zum Italiener, Herrengasse 32.

Kegel-Club „Germania."

Den Herren Mitgliedern u. werten Gästen diene zur Kenntnis, dass das Scheiben an Club-Abenden bis **15. Jänner** 1895 verschoben wurde.

Süßer, neuer Wein

per Liter 32 kr. im Eigenbauschank, Kärntnerstraße 22, rückw. im Hofe.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hans Kordon. — Herausgabe, Druck und Verlag von Ed. Janschitz Nfg. (L. Kralik) in Marburg.